Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Sachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Mittag-Ausgabe.



Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 152

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Montag, 2. März. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

77. Sitzung vom 28. Februar, 1 Uhr.

Die zweite Berathung des Militäretats wird mit der Debatte über die Unteroffizierprämien fortgesetzt.

Abg. Dr. Windthorst (Ztr.): Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkt, daß wir die dringenden Anforderungen für das Militär auf das Allernothwendigste beschränken müssen. Wenn die Kommission in Beherzigung dieses Grundsatzes die Forderung der Unteroffiziere gestrichen hat, so that sie es nicht, weil sie eine Verbesserung der Lage derselben nicht für wünschenswerth hielt, sondern weil sie glaubte, dieselbe könne noch hinausgeschoben werden. Ich erwartete nicht, daß diese Forderung kommen würde, und daß sie auch so dringend sei. Ich erwartete auch nicht eine Forderunn gleich in solcher Höhe. Ich freue mich, daß die Kommission durch ihren Beschluß eine solche Mahnung zur Sparsamkeit gegeben hat. Wenn ich dennoch einen entgegenkommenden Antrag gestellt habe, so diene ihm als Empfehlung, daß er von allen Forderungen am wenigsten verlangt (Heiterkeit). Wir haben wohlweislich eine Prämie nur für den Schluß der Laufbahn in Aussicht genommen, dagegen eine Skala vermieden, weil diese mehr oder weniger eine Gehaltserhöhung ist. Solche Skalabildungen geben den Unteroffizieren nur eine Versuchung zum Schuldenmachen. Der von uns gewählte Satz von 1000 Mark scheint uns den Besoldungsverhältnissen der Unteroffiziere zu entsprechen. So schmerzlich die Ausgaben auch sein mögen, wäre es doch gut, wenn sich eine möglichst große Majorität für meinen Antrag erklärt, auch mit Rücksicht auf das Ausland, damit man, namentlich heute, überall weiß, die Deutschen stehen fest und kräftig zu ihrem Monarchen und werden unter allen Umständen bereit sein, seine Würde gegen jedermann zu vertreten. (Beifall.) Damit soll aber in keiner Weise gesagt sein, daß Diejenigen, welche aus bestimmten Gründen gegen den Antrag stimmen zu müssen glauben, darum minder patriotisch sind. Also Ansichten müssen hier klar ausgesprochen und festgehalten werden, und keinem darf daraus ein Vorwurf der Gesinnung gemacht werden.

Sehr werthvoll war mir die Erklärung von Herrn Grillenberger, daß seine Partei keine Revolutions-, sondern eine Reformpartei sei. So lange die Sozialdemokraten sich innerhalb der Gesetze bewegen, haben sie das Recht, ihre Pläne zur Diskussion zu stellen und in gesetzlicher Weise zur Geltung zu bringen. Ich hoffe, daß diese Erklärung des Herrn Grillenberger von seiner ganzen Fraktion unterschrieben und auch außerhalb des Hauses voll und ganz zum Ausdruck gebracht wird. In der jüngsten Droschkenkutscherversammlung hat aber einer seiner Kollegen andere Grundsätze ausgesprochen. Es wäre gut, wenn Herr Grillenberger auch diesen bekehrte. Wenn Herr Grillenberger aber auf dem Reformboden steht, so hat er das vom Herrn Reichskanzler in Betracht gezogene Einschreiten gegen Exzesse nicht auf sich zu beziehen. Diese Ausführung richtete sich lediglich gegen anarchistische Exzesse. Wir werden stets bereit sein, Reformen eintreten zu lassen, um die Lage der Arbeiter aufzubessern. Hier, wo es sich um die Aufbesserung der Unteroffiziere handelt, waren ja die Sozialdemokraten gezwungen, äußerlich eine gewisse Sympathie zu zeigen; sie wollen aber nichts Neues bewilligen. Das ist ganz sozialdemokratisch. Die Sozialdemokraten sollen daher nicht erst behaupten, daß sie für die Unteroffiziere etwas thun wollen.

Wir brauchen aber tüchtige Unteroffiziere, damit die Armee stets kampfbereit ist. Die Armee, welche die tüchtigsten Unteroffiziere hat, wird immer die beste sein. Wenn uns nun von sachverständiger Seite gesagt wird, daß diese Prämien unbedingt nothwendig sind, so kann ich von der Bewilligung nicht abstehen. Aber ich möchte die Regierung bitten, uns über den Umfang ihrer Forderungen volle Aufklärung zu geben, und zugleich zu erwägen, ob nicht Ausgleichungen geschaffen werden können, vielleicht durch Reduktionen in der Mannschaftszahl, ferner ob man nicht dem Gedanken der zweijährigen Dienstzeit doch näher treten kann. Es geht nicht weiter so, diese steten Forderungen müssen aufhören, das Volk erliegt unter der Last. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Behr (Rp.): Das Bedürfniß einer Verbesserung der Unteroffizierlaufbahn ist ja allgemein anerkannt worden. Dann ist man aber auch verpflichtet, diesem Bedürfniß abzuhelfen. Der Weg einer Gehaltsaufbesserung für die Unteroffiziere würde gar nicht zum Ziele führen, die Unteroffiziere in ihrer Laufbahn zu erhalten, und würde nur viel mehr kosten. Das einzig richtige ist der Prämienweg. Sparsamkeit dokumentiren wir auch durch unseren Antrag, aber das, was wir bewilligen wollen, ist nothwendig. Die Arbeitslöhne sind ganz ungeheuer gestiegen, deshalb müssen wir auch hier etwas thun. Sie beschweren sich darüber, daß die Unteroffiziere nicht Offiziere werden können. Daß für die Söhne des Adels die Offizierstellen vorbehalten werden, ist nicht ungerecht, denn durch die Kriege, auf deren Schlachtfeldernn der Adel geblieben ist, ist doch seine Verarmung herbeigeführt. In unserer Armee ist doch das Verhältniß zwischen den Offizieren und den Soldaten ein so gutes, wie in keiner anderen.

Abg. Richter: Der Kriegsminister hat gestern von einem Nothstand der Armee gesprochen und diese Maßregel bezeichnet als nothwendig zur Erhaltung der Verfassung und Tüchtigkeit der Armee. Seltsam, daß wir von alledem vor Jahresfrist nichts gehört haben. Im Gegentheil, als im vorigen Jahre der Vorsitzende der Kommission an den damaligen Kriegsminister die Frage richtete, ob denn für absehbare Zeit die Mehrbewilligungen ein Ende haben würden, und ob noch irgend etwas Neues von organischer Bedeutung von der Militärverwaltung vorbereitet würde, sagte Herr v. Verdy, es seien nur noch zwei Punkte in Vorbereitung, einmal betreffend das Pensionswesen und sodann die Pferdegelder.

Gestern sagte der Reichskanzler, wir können das beste Material in Deutschland für das Unteroffizierkorps haben, wenn wir nur wollten, wenn diese Gelder bewilligt werden. Am 6. Februar 1888 hielt sein Amtsvorgänger die berühmte Rede, in der er hervorhob: Was uns kein Volk in der Welt nachmachen kann, ist: wir haben das Material an Offizieren und Unteroffizieren, um diese ungeheure Armee zu kommandiren. In dem Unteroffizierkorps und Offizierkorps bestände unsere Ueberlegenheit gegenüber anderen Mächten, selbst wenn dieselben in der Zahl der Soldaten mit uns konkurriren könnten. Der damalige Reichskanzler also war der Meinung, daß wir nicht erst d:s Material dieses Unteroffizierkorps zu schaffen brauchen, sondern daß wir es haben, wie wir es für das Offizierkorps bereits besäßen. Man führt nun das Manquement an Unteroffizieren ins Feld. Mit demselben Recht könnten Sie ebensogut eine tiefgreifende Umgestaltung in Bezug auf das Besoldungssystem der Offiziere verlangen, denn das Manquement an Offizieren ist nach den Mittheilungen in der Budgetkommission erheblich größer, als das der Unteroffiziere. Uns trennen ja in Bezug auf die Werthschätzung der Bedeutung der Unteroffiziere gar keine verschiedenen Ansichten von der Regierung; höchstens sehen wir diese Bedeutung noch höher an, als die Regierung. Wir sind uns wohl bewußt, daß die Frage der Einführung der zweijährigen Dienstzeit wesentlich zusammenhängt mit der Tüchtigkeit des Unteroffizierstandes. Daß wir hier und da den Wunsch verlautbaren lassen, daß die Unteroffiziere mehr verwendet werden auch in der Zugführung, als es jetzt der Fall ist, zeigt, wie hoch wir ihre Bedeutung schätzen. Es kommt eben darauf an, welches Mittel das taugliche ist, um diese Bedeutung des Unteroffizierkorps sicher zu stellen, und ob ein Bedürfniß zu solchen finanziellen Aufwendungen überhaupt vorhanden ist.

Wenn der Herr Kriegsminister an den Unteroffizier vor Menschenaltern erinnerte, so vergißt er, daß die Verhältnisse der Unteroffiziere doch nicht mehr dieselben sind. Dazwischen liegt die Reform zur Hebung des Unteroffizierstandes, der auch ich beigestimmt habe, von 1872, welche große Summen zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere aufwendete, und die Bildung der neuen Bataillone in den letzten 3 Jahren hat doch auch das Avancement im Unteroffizierkorps ganz erheblich verbessert, da hier alle Sergeanten- und Feldwebelstellen voll besetzt worden sind. Wenn die schlechte Lage der Unteroffiziere damit begründet wurde, daß die ältesten Sergeanten durchschnittlich nur 2 Mark täglich erhalten, so vergißt man, daß die ganze Station, Wohnung, Kleidung, Verpflegung und Steuerbefreiung nur mit 80 Pf. berechnet ist. Wo ist man aber im bürgerlichen Leben im Stande, für 80 Pf. sich das zu verschaffen, was die Unteroffiziere erhalten? Diese Schätzung ist also eine sehr zweifelhafte.

Man hat dann auf die schlechte Zivilversorgung hingewiesen, und der Herr Reichskanzler hat speziell ein Beispiel aus der Admiralität erwähnt, wo ein Feldwebel die Stelle eines Hausdieners bekommen hat. Ich weiß nicht, ob gerade für Stellen der Hausdiener Feldwebel in Betracht kommen, da doch mit Rücksicht auf die besondere Gewandtheit, welche diese vor anderen voraus haben, ihnen bessere Stellen zur Verfügung stehen könnten. Aber nehmen wir nun an, dem sei so, und dieser Hausdiener habe, wie der Herr Reichskanzler sagte, 25 Oefen zu heizen und 25 Zimmer täglich zu reinigen. Die Admiralität und das Oberkommando zusammen besitzen aber 10 Hausdiener, sodaß danach in der Admiralität 250 Oefen täglich zu heizen und 250 Zimmer zu reinigen wären. (Heiterkeit.) Für diese an sich doch einfache Funktion erhält nun der Hausdiener einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses, nachdem das Gehalt um 150 M. erhöht worden ist, 1445 bis 2040 M. also 4—5,60 Mark täglich. Ist das wirklich eine so schlechte Zivilversorgung wie man es darstellt, wenn man dabei noch die Pensionirung und die Reliktenversorgung in Betracht zieht? Man denkt in den Unteroffizierkreisen ganz anders. Dort führt man Klage, daß mitunter eine Anstellungsberechtigung geschaffen wird gerade für solche Stellen in Ministerien, als Privatdiener der Minister, mit Uebergehung der Unteroffiziere. In der Kommission hat die Militärverwaltung es so dargestellt, als ob die Stellen von Briefträgern, Schaffnern, Telegraphenbeamten solche seien, die ein ausgedienter Unteroffizier gar nicht annehmen könne. Nun, nach den Freiheitskriegen habe ich recht viele solcher Briefträger gesehen, vor denen die Wache aufzog, wenn sie vorübergingen. Da hat Niemand etwas darin gefunden: Arbeit schändet doch nicht, und wenn man im Unteroffizierkorps wirklich solche Ansichten hat über die Unannehmbarkeit derartiger Stellen, so muß dies daher rühren, daß die Unteroffizierschulen neuerlich eine Art von militärischem Selbstbewußtsein erziehen, das sich mit den bürgerlichen Verhältnissen absolut nicht verträgt. (Sehr richtig! links.)

In Wirklichkeit ist aber im Unteroffizierkorps gar nicht eine solche Unterschätzung dessen vorhanden, was dem Unteroffizier in dieser Richtung geboten wird. Die Regierungsvorlagen stehen darin mit einander in Widerspruch. Hier wird gesagt, die Prämien müssen ausgesetzt werden, um Leute heranzuziehen, die jetzt fehlten, einige Kapitel weiter wird gesagt, es müssen zwei Unteroffizierschulen neu geschaffen werden, weil wir sonst dem großen Andrang zu den Unteroffizierschulen nicht Rechnung tragen. (Sehr gut! links), und es wird statistisch angeführt, daß, während die drei Unteroffiziervorschulen jährlich nur 465 Knaben aufnehmen können, sich im Durchschnitt der drei letzten Jahre 759 Knaben gemeldet haben, welche die Laufbahn als Unteroffiziere einschlagen wollen, (Hört, hört! links) und die Eltern werden sich doch über die Verhältnisse im Unteroffizierkorps in der Zivilversorgung vorher erkundigt haben. Der Herr Kriegsminister sprach nun allerdings die Befürchtung aus, daß, wenn die Hoffnungen in den Unteroffizierkreisen sich nicht erfüllen werden, im nächsten Herbst der Abgang ein besonders großer sein würde. Nun, jeder wird ja wissen, was er hat, und was er bekommt. Wenn es aber richtig ist, daß in Bezug auf Arbeitslöhne gegenwärtig in letzter Zeit eine rückläufige Bewegung stattfindet, und daß die Zukunft der Unteroffiziere durch die letzten Gehaltsaufbesserungen erheblich gebessert worden ist, so wird sich jeder bedenken, deshalb, weil seine Hoffnungen auf diese 1000 oder einige Hundert Mark nicht erfüllt sind, einem sicheren Port den Rücken zu kehren, um sein Unterkommen in bürgerlichen Verhältnissen, als Privatmann, zu suchen. Für die Verbesserung der Zukunft der Unteroffiziere kommt ja nicht blos die Gehaltsaufbesserung in Betracht, die vornehmlich für Stellen ausgeworfen ist, auf welche die Unteroffiziere allein einen Anspruch haben, sondern weiter auch, daß man sich jetzt allen Ernstes von allen Seiten damit abgiebt, die diätarischen Stellen anders zu gestalten und zu verbessern, und gerade das diätarische Zwischenverhältniß, welches in die Zeit zwischen der Unteroffizierlaufbahn und der Anstellung fällt, ist in seiner Aufbesserung von erheblicher Bedeutung für die Zukunft der Unteroffiziere. Wir haben sodann zu unserer Verwunderung erfahren, daß, abgesehen von den Gendarmen und Schutzleuten, über 1500 Zivilversorgungsscheine jährlich ertheilt werden noch vor abgelegtem 12. Dienstjahr, und daß die Militärverwaltung in der Vergebung derselben überaus freigebig ist. Der Begriff „Halbinvalide" ist ja ein sehr dehnbarer, und Jemand kann schon nach kurzer Dienstzeit als Unteroffizier den Zivilversorgungsschein erhalten, wenn er auch bürgerlich von seiner Erwerbsfähigkeit nicht das mindeste eingebüßt hat. Nun haben mich junge Unteroffiziere selbst darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn diese Praxis fortdauert, diese ganze Maßregel nichts nützt. Denn der Zivilversorgungsschein, der nach drei, vier Jahren den Unteroffizieren ertheilt wird, ist ebensoviel werth wie der nach 12jähriger Dienstzeit, und jeder wird sich bemühen, diesen Zivilversorgungsschein zu bekommen, um nicht nachher jüngere Leute mit besseren Aussichten vor sich zu haben. Ueberhaupt wird man, wenn man alle zunächst Betheiligten hört, manches erfahren, was die Auffassung bestätigt, daß diese Maßregel in ihrer Tragweite und Wirkung doch nicht nach allen Seiten geprüft ist, wie sie geprüft zu werden verdient.

Herr Windthorst hat bei der ersten Berathung eine ganz andere Auffassung vertreten. Damals glaubte auch er, daß die Prämien an Unteroffiziere noch hinausgeschoben werden könnten, und ich habe ihn durch ein „Hört, hört" festgenagelt. Jetzt vertheidigt er seinen Antrag damit, daß er am wenigsten fordere. Ja, wenn es nur darauf ankommt, der Regierung etwas abzuhandeln, so wird die Regierung gut thun, auf solche Taktik sich einzurichten, und künftig immer etwas vorzuschlagen, dann sind beide Theile befriedigt. (Sehr richtig!) Nun ist gerade dieser sogenannte Kompromißantrag Windthorst das Schlechteste, was überhaupt vorgeschlagen werden kann (Sehr richtig!); die geringe Ersparniß von $^1/_4$ wiegt gar nicht die großen Nachtheile auf, welche sie in der Sache selbst mit sich bringt. Der Antrag hat die Nachtheile aller Systeme, aber die Vortheile keines einzigen. Einer der Haupteinwände gegen die Regierungsvorlage ist ja der, daß man, wenn man die Prämien staffelweise zu zahlen anfängt, den Abgang vom Militär unter den Eindruck des Grundsatzes „Baar Geld lacht" unter Umständen mehr befördert und beschleunigt, als zurückhält. Dies vermeidet zwar der Antrag Windthorst, aber er hat dafür zur Folge, daß Jeder möglichst 12 Jahre dabei bleibt, und daß selbst Offiziere verführt werden, einen Mann, den sie eigentlich nicht für recht tauglich halten, aus einem gewissen menschlichen Gefühl so lange beizubehalten, damit ihm die Prämie nicht entgeht. Das hat eine außerordentlich große Verlangsamung des Avancements innerhalb der Unteroffiziere und somit eine ganz entschiedene Verschlechterung im Verhältniß der Unteroffiziere zur Folge. Auch die Franzosen hüten sich, die Prämie nur an das Ende der Dienstzeit zu setzen. Es hängt doch nicht vom Unteroffizier ab, ob er 12 Jahre dient, sondern man kapitulirt mit ihm jährlich. Die Aussicht auf die Prämie ist so unsicher, wie sie unsicherer nicht gedacht werden kann. (Sehr richtig! links.) Im französischen System hat dagegen der Unteroffizier eine gesicherte Stellung, man geht mit ihm immer ein Engagement auf 2 oder 5 Jahre ein, und er kann seines Rechtes und seiner Stellung innerhalb desselben nur verlustig gehen, wenn ein Gericht, das zusammengesetzt ist aus Offizieren und Unteroffizieren, unter Bestätigung durch den kommandirenden General, ihm diese Berechtigung abspricht, während bei uns der Unteroffizier einfach dessen verlustig geht, wenn man nicht geneigt ist, mit ihm weiter zu kapituliren.

Wenn Herr Windthorst den Eindruck nach Außen hervorhob und meinte, man müsse hier einmal beweisen, daß man im Reichstage zu unserem Monarchen stehe und alle Zweifel darüber zerstören, ja, wer das noch nicht begriffen hat im Auslande, dem ist auch mit den Unteroffizierprämien nicht zu helfen. (Sehr richtig! links). Und wenn man die Sache so hochpolitisch auffaßt, warum denn, Herr Abg. Windthorst, nur zu $^3/_4$? (Große Heiterkeit!) Dann machen Sie doch volle Arbeit, dann nehmen Sie doch die Regierungsvorlage an. Zu $^3/_4$ oder wie die Nationalliberalen zu $^7/_8$, dann macht es weder nach jener Seite noch hier Eindruck.

Diese Frage, die uns hier beschäftigt, ist eigentlich, viel weniger eine militärische Frage als eine bürgerliche. Hier handelt es sich um die einfache thatsächliche Frage, was bedeutet die Auszahlung einer Summe von 1000 M. beim Eintritt in das bürgerliche Leben für das Fortkommen, und was macht im Volke das für einen Eindruck für denjenigen, der in militärische Verhältnisse eintritt, um die Zivilversorgung zu bekommen? In einer solchen dürfen wir uns mindestens so kompetent halten, wie die Militärverwaltung selbst, so gerne wir sonst in anderer Richtung auch die technische Ueberlegenheit der Militärverwaltung anerkennen. Es ist ein ganz neues Prinzip, das in unser Besoldungssystem eingeführt wird, eine Besoldung mit Kapitalabfindung statt mit fortlaufendem Gehalt. Man hat dies Prinzip anderweitig vermieden, weil man sich sagte, es ist sehr zweifelhaft, daß der Mann, wenn er das Geld auf einmal ausgezahlt bekommt, sich eine angemessene Versorgung für sein Lebensende schaffen wird. Pensionen oder Kapitalabfindung — was wirkt mehr? das ist die Frage. Und nun hören wir, daß eine Pensionsnovelle nebenbei noch kommen soll. Dann soll man die Frage doch im Zusammenhang lösen. Glauben Sie denn wirklich, daß wenn diese 1000 M. dem Unteroffizier nach 12jähriger Dienstzeit ausgezahlt werden, hiermit seine Existenz eine so sichere wird? Was soll der Mann, wenn er in das bürgerliche Verhältniß eintritt, damit anfangen? Es ist eine eigene Sache, wenn solche jungen Leute, die von jung auf ganz abgesondert von bürgerlichen Verhältnissen, rein militärisch erzogen und gewöhnt sind, streng militärisch zu leben, die meist Naturalleistungen erhielten, und kaum jemals in die Lage kommen, mehr als ein Zehn- oder Zwanzigmarkstück bei der Löhnung zu bekommen, auf einmal mit 1000 Mark sich einzurichten haben. Ich bezweifle auch, ob Ihnen das wirklich immer zur Verfügung stehen wird, oder ob nicht auf die Aussicht auf die 1000 Mark Verbindlichkeiten eingegangen sind mit Wucherzinsen, von denen es mir sehr zweifelhaft bleibt, wie viel von den 1000 Mark noch übrig bleibt. (Sehr richtig!) Wenn Sie aber meinen, die 1000 M. werden von den Meisten nicht be-

nutzt, um sich eine bürgerliche Existenz schaffen, sondern nur das Uebergangsverhältniß in die Zivilanstellung zu erleichtern, dann setzen Sie sich doch in Widerspruch mit Ihrer eigenen Geringschätzung der Bedeutung der Zivilanstellung. Wenn die Zivilanstellung wirklich so wenig bedeutet, wird dann der Mann geneigt sein, die 1000 Mark dafür anzuwenden, sich das Uebergangsverhältniß zu ihr zu erleichtern? Und wenn wirklich alle Wirkungen eintreten, die Sie sich versprechen, was werden die Folgen für die Zivilverwaltung sein? Daß Zivilverwaltungen irgendwie gehört worden sind über die Zweckmäßigkeit der Maßregel, hat man nirgends vernommen. Wenn es Ihnen wirklich gelingt, die Unteroffiziere länger im Dienst zu erhalten, so hat das zur Folge, daß sie im Lebensalter viel später in das Zivilverhältniß eintreten, und in dem Maße, wie dies geschieht, ist der Vortheil der Militär-Verwaltung ein Nachtheil der Zivil-Verwaltung. Und in dem Maße, wie die Leute davon abstehen, den Zivil-Versorgungsschein zu benutzen, wird die Auswahl der Zivilverwaltungen unter den Unteroffizieren eine ungünstigere sein, und doch müssen sie, so lange sich unter diesen ein Bewerber findet, ihn nehmen. Am allerschlimmsten für die Zivilverwaltung ist aber der Antrag Windthorst. Dieser setzt gerade eine Prämie darauf, daß die Schutzmannschaft und Gendarmerie ihre Mannschaften 3 Jahre später bekommen, und wenn man im Zivilverhältniß das Interesse der Ruhe und Ordnung voranstellt, so hat man doch ein größeres Interesse daran, rüstige Gendarmen und Schutzleute in früherem Lebensalter zu bekommen, als Rücksicht zu nehmen auf die Haltung der Unteroffiziere in Straßenkämpfen. Wir wissen aus dem preußischen Landtage, wie schwer es ist, Gendarmen und Schutzleute in geeigneter Zahl zu kommen und festzuhalten, und haben uns daher bemüht, die Kompetenzen dieser Leute zu verbessern. Während wir also dort mehr Geld bewilligt haben, um die Unteroffiziere reichlicher der Gendarmerie zuzuführen, wird hier mehr Geld bewilligt, um sie von der Gendarmerie abzuhalten. Das ist eine Paralysirung der beiden Bewilligungen.

Die Aeußerung des Reichskanzlers in Betreff der Sozialdemokratie bedauere ich gerade im Interesse der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Sein Vorgänger ist in mancher Beziehung ein Nährvater der Sozialdemokratie gewesen, und um so weniger möchte ich, daß eine falsche Methode der Behandlung, wenn auch in anderer Richtung, eingeschlagen wird, von der gegenwärtigen Regierung. Der Herr Reichskanzler hat auch die Vorlage seiner drei organischen Gesetze im preußischen Abgeordnetenhause eingeleitet mit einem Hinweis auf den Kampf mit der Sozialdemokratie. Wenn Sie in dieser Weise alle Ihre Vorlagen in irgend eine Verbindung mit der Sozialdemokratie bringen, so müssen Sie doch in weiten Kreisen des Volkes die Vorstellung erwecken, als ob die Sozialdemokratie die einzig treibende Kraft im Staate ist. (Sehr wahr! links.)

Die Herren haben das sehr gerne (Heiterkeit), und der Herr Reichskanzler hätte nur gestern ihr vergnügtes Gesicht sehen sollen. Es wird schon jetzt die Darstellung verbreitet, als ob alle diese Fortschritte, Verbesserungen einzelner Klassen gar nicht vorhanden wären, wenn die Sozialdemokraten nicht vorhanden wären. Eine solche Ueberschätzung der Sozialdemokratie wird begünstigt durch solche Ausführungen.

Am meisten bedauert aber habe ich den Zusammenhang, in den der Herr Reichskanzler diese Frage gebracht hat mit dem Verhalten der Unteroffiziere. Der Reichskanzler hat es so dargestellt, als ob die Aussicht auf 1000 Mark Prämie im Stande sei, für die Straßenkämpfe diejenige Begeisterung und Opferfreudigkeit unter den Unteroffizieren zu ersetzen, die sie in der Schlacht zeigen, als ob die Tausendmarkprämie sie bewegen könnte, bedingungslos zu sterben. Wenn der Mann stirbt und hat noch nicht zwölf Jahre gedient, so macht ihm die Aussicht auf die 1000 Mark auch nichts, nicht einmal für die Hinterbliebenen. Wer an die Utopien der Sozialdemokratie glaubt, oder wirklich der Meinung ist, daß es blos in der Macht des Staates liegt, dem könnte man das Gehalt eines Stabsoffiziers geben, der wird von diesem Glauben an die irdische Glückseligkeit nicht durch die Gewährung einer Prämie von 1000 Mark am Ende von 12 Jahren zurückgeführt werden.

Der Herr Reichskanzler machte eine Aeußerung, die sich speziell auf uns bezog. Er sagte, wir hätten es gerne gehört, daß er das Gute nehme, wo er es bekomme, und er thue es, und wir sollten seinem Beispiel darin folgen. Wir brauchen seinem Beispiel darin nicht zu folgen; denn wir haben es immer gethan, ihm gegenüber und auch andern gegenüber. Was wir in der Regierungsvorlage gut finden, das nehmen wir an, und wenn wir dieses ablehnen, so liegt das bloß daran, weil wir es nicht für gut halten. (Lachen rechts.) Sind Sie denn der Meinung, daß man mit der Regierung durch Dick und Dünn gehen muß? Wir werden den Gesetzen, die wir für gut halten, die wir auch nur als bescheidene Fortschritte ansehen, in dieser Session im Reichstag und im Landtag zustimmen. Der Herr Reichskanzler scheint zu meinen, daß es bloß darauf ankommt, recht viel Geld zu bewilligen. Auch in dieser Beziehung brauchen wir ihm nicht erst zu beweisen, daß wir das Gute nehmen, wo wir es finden. Was wollen denn schließlich diese 4 Millionen besagen jenen großen Bewilligungen gegenüber, die wir soeben eintreten lassen 1888 nach der Annahme des neuen Wehrgesetzes, jener Kredite von Hunderten von Millionen zur Durchführung derselben? Was wollen diese vier Millionen sagen gegenüber der Bewilligung anderer Summen, die wir noch im diesjährigen Etat im Plenum und in der Kommission beschlossen haben? Es haben schon höhere Forderungen das Haus passirt, ohne daß wir sie beanstandet haben; es wird das bei größeren noch weiter der Fall sein. Und wenn irgend etwas das Ausland imponiren kann in den diesjährigen Budgetverhandlungen, so ist das weit mehr als die Frage der Unteroffizierpämien der Umstand, daß das Haus mit großer Mehrheit, uns eingeschlossen, sich entschließt, die großen Anforderungen von mehr als 12 Mill. anstandslos zu bewilligen, welche die neue Munition dauernd in jedem Jahre erheischt. Von dem, was wir bewilligen, sprechen wir nicht erst, weil wir es nicht lieben, uns in Bezug auf die Bewilligung im Heer und Marine lieb Kind zu machen. Der Reichskanzler forderte uns auf, zu beweisen, daß wir zu den staatserhaltenden Parteien gehören. Der Staat wird im letzten Grunde erhalten von den Steuerzahlern, und die Schonung der Volkskraft gehört auch zur Staatserhaltung. Montecuculi — einige Geschichtsschreiber wollen sogar beweisen, daß er zu den Vorfahren des Reichskanzlers gehört habe — hat den Ausspruch gethan, daß die Schonung der Volkskraft auch viele Erfolge, gerade im Kriege mit sich bringt. Und gerade wenn schon durch diesen Militäretat nach Abzug von Allem, was wir nicht bewilligen, eine Erhöhung wiederum eintritt von 20 Millionen fortdauernden Ausgaben, dann sollen wir umsomehr uns bedenken, auch diese Bewilligungen zu machen. Staatserhaltende Parteien! Das Stichwort ist einigermaßen in Mißkredit gekommen. Staatserhaltend war vor einem Jahre, wenn man für das Sozialistengesetz stimmte. Heute finden Sie, daß der Zustand ohne das Gesetz mehr geeignet ist, den Staat zu erhalten. Das verdanken Sie aber lediglich uns, die wir demjenigen, was für staatserhaltend ausgegeben wurde, nicht zugestimmt haben. Unter staatserhaltend verstehe ich auch auf dem Gebiete des Milttär- und Marinewesens durchaus nicht, immer das zu thun, was die Regierung verlangt. Die Regierung ist überhaupt nicht unfehlbar. Daran glaubt man heute auch in keiner Partei mehr, und wenn so ein Glaube bestände, so müßte er doch verschwinden, wenn man sieht, wie rasch gerade in der Militär- und Marineverwaltung die Ressortchefs wechseln, und dabei verschiedene Systeme zur Anwendung bringen, wobei der Nachfolger das als unumgänglich bezeichnet, was sein Vorgänger als melancholische Auffassung bezeichnete (Sehr richtig!). Wir glauben am besten den Staat zu erhalten, wenn wir uns selbständig entscheiden, wie es nach Pflicht und Gewissen unserer Ansicht nach am besten für den Staat der Fall ist. Wir können hier diese Bewilligungen nicht eintreten lassen, weil einmal die Summe eine außerordentlich große ist, und vor allem das gewählte Mittel in seinen Wirkungen so zweifelhafter Natur zu sein scheint, daß wir nicht glauben, damit im Interesse des Unteroffizierstandes zu handeln, dessen Tüchtigkeit zu erhalten, wir mit der Regierung durchaus das Interesse jederzeit bekunden. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler v. **Caprivi**: Die freundschaftlichen Rathschläge von Herrn Richter in Bezug auf die Sozialdemokraten werden mich nicht abhalten, bei jeder Gelegenheit darauf zurückzukommen. Wir haben nun einmal die Ueberzeugung, daß das die Frage ist, die für das Ende dieses Jahrhunderts die herrschende sein wird. Ich habe den dringenden Wunsch, daß sie auf organischem Wege gelöst werde; ob der Wunsch aber erfüllbar sein wird, vermag ich nicht vorher zu sagen. Wenn man die sozialdemokratischen Schriften liest, kann man gar nicht glauben, daß diese Theorieen ohne Zerstörung des Staates zur Einführung kommen können. Man hat daher die Pflicht, einen soliden Kampf mit den bestehenden Verhältnissen ins Auge zu fassen. Ich habe nicht die Besorgniß. daß, wenn man diese Dinge offen bespricht, man dadurch die Gefahr vergrößert. Das macht keineswegs den Eindruck, als sei die Sozialdemokratie die einzig treibende Kraft im Reich. Sie ist aber zur Zeit die größte Gefahr, und darum müssen die Kräfte zu ihrer Bekämpfung bei jeder neuen Gelegenheit ergänzt werden. So lange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, wird kein Gesetz eingebracht, keine Maßregel vorgeschlagen werden, die nicht von dem Standpunkt aus geprüft worden ist: Wie wirkt sie auf die sozialpolitische Frage ein? Dadurch, daß die Regierung über die Sozialdemokraten spricht, wird sie ihr Ansehen nicht schädigen, und Herr Richter kann es vertrauensvoll der zeitigen Regierung überlassen, ihr Ansehen selbst wahrzunehmen (Sehr wahr! rechts. (Wir können auf seine Unterstützung bereitwillig verzichten.

Die Unteroffiziere sollen die Tausendmarkprämie nicht haben, um dafür zu sterben, sondern wir wollen bessere Elemente bekommen und die guten Elemente lange erhalten. Die Unteroffiziere sterben nicht für Geld, sondern für die Ehre. Die Ehre dem materiellen Gewinn vorzuziehen, ist seit jeher in dem Offizierkorps Brauch gewesen, und ein Unteroffizierkorps ist es ebenso. (Zustimmung rechts.) Wir stehen aber vor schwierigen Verhältnissen, und für diese brauchen wir bessere Unteroffiziere als bisher.

Herr Richter meinte, die Fortschrittspartei käme uns entgegen und sei auch gesonnen, mit uns zu thun, vorausgesetzt, daß das, was wir thun, gut sei. Genau in demselben Verhältniß befinde ich mich zur Fortschrittspartei, kann aber nicht leugnen, daß das, was die Fortschrittspartei thut, meist nicht gut ist; ich nehme an ihr nur ein negirendes Verhalten wahr. Seit 1866 hat sie 61, seit 1871 45 Gesetzen widersprochen. So lange sie einen solchen Standpunkt innehält, kann keine Regierung, es sei denn eine aus der Fortschrittspartei, mit ihr in eine engere Verbindung treten (Zustimmung rechts). Ich habe durchaus nicht das Interesse, den Steuerzahler zu belasten, sondern nur das Interesse, brauchbare Unteroffiziere zu bekommen. — Wir nehmen wohl die nöthige Rücksicht auf die Zivilbehörden, weil wir wissen, welche Bedeutung die Zivilversorgung für den Unteroffizier hat, und weil wir wünschen, in den Unteroffizieren eine Klasse zu erziehen, welche auch an ihrer Zivilstellung mit ihrem ganzen Dasein an den Staat gebunden ist. Ich gebe aber zu, daß bei dieser Vorlage eine Anfrage an die Zivilbehörden nicht geschehen ist.

Die Voraussetzung, daß diese Vorlage eine ganz unerwartete ist, trifft nicht ganz zu. Ich habe schon lange die Ansicht vertreten, daß etwas für den Unteroffizierstand geschehen muß. Würden wir erst seit Frühjahr diese Gedanken haben, so könnten wir die nöthig erscheinende Abhilfe nicht schon jetzt eintreten lassen. Das Verfahren, das wir vorschlagen, ist durchaus kein willkürliches, sondern wir sind im Besitze eines Reglements über Anstellung und Versorgung der Offiziere im Zivildienst, das vom Bundesrath nach jahrelanger Hin- und Herschreiberei zustande gekommen ist, das auf dem Militärpensionsgesetz vom Jahre 1871 basirt. Wir haben also durchaus nicht übereilt gehandelt.

Zu alte Unteroffiziere wollen wir auch nicht haben, schon weil der Dienst für die Unteroffiziere ein immer anstrengenderer geworden ist. Unser Vorschlag wird aber auch keineswegs dazu beitragen, sie angemessen lange in der Front zu erhalten, weil ja die Prämien nicht über 12 Jahre hinaus steigen. Die Prämien werden auch nicht auf das Avancement ungünstig zurückwirken. Die Unteroffiziere werden nur dann im Dienst bleiben, wenn ihnen das besonderen Vortheil bietet, und in solchen Fällen wird der Zulauf ein gleich großer sein, wenn auch das Aufsteigen in die höheren Stellen langsam ist.

Herr Richter führt meinen Herrn Amtsvorgänger im Gegensatz zu mir auf und stellt eine Art von Kampf zwischen uns Beiden dar. Es gereicht mir zur Befriedigung, daß er sich diesmal auf die Seite meines Herrn Amtsvorgängers stellt. Die Presse Ihrer Partei läßt einen solchen Kampf zwischen mir und meinem Herrn Amtsvorgänger schon lange im bengalischen Feuer erscheinen, und mir ist für einen solchen Kampf, der faktisch nicht existirt, (hört, hört! rechts) die von jener Seite angebotene Bundesgenossenschaft allemal unheimlich gewesen und ich freue mich, daß der Herr Abgeordnete endlich einmal auf der anderen Seite steht. (Beifall rechts).

Wenn Herr Richter die Hausdiener in der Admiralität, auf welche er sich bezog, sehen würde, so würde er mir glauben, daß sie nicht herrlich und in Freuden leben. Ihr Beruf besteht keineswegs bloß im Ofenheizen, sondern sie haben eine ganze Reihe schwerer Pflichten, und nirgends habe ich z. B. so viele Beschwerden erhalten als von diesen Hausdienern über die von ihnen verlangte zu große Arbeit, und ich habe ihnen im Innern recht geben müssen.

Wenn ich von der Sozialdemokratie gesprochen habe, so habe ich andererseits keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir der Gefahr ganz ernst ins Auge sehen. Durch die Vorlagen, welche die Regierung seit Jahren gemacht hat, ist zur Genüge bewiesen, daß wir uns der Pflicht bewußt sind, organisch einzuwirken, und wenn irgend ein berechtigter Grund zum Mißvergnügen für die Sozialdemokraten da sein sollte, dem entgegenzutreten. Wir wollen in dieser Richtung ein gutes Gewissen haben, wir wollen aber in einer anderen Richtung, wenn, was Gott verhüte, es zu ernsten Dingen kommen sollte, auch eine feste Hand haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. **Frege** (kons.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Haußmann, dem gegenüber er meint, daß finanzielle Bedenken hier nicht geltend gemacht werden können. Den Gegensatz zwischen den Abgg. Richter und Windthorst begrüße er als Anfang einer Klärung der politischen Lage. In dieser rein technisch-militärischen Frage müsse man sich eines selbständigen Urtheils gegenüber den militärischen Sachverständigen enthalten. Die Gewährung der Dienstprämien sei eine berechtigte Unterstützung einer für das Wohl des Reiches besonders werthvollen Klasse der Staatsbürger. Die Maßnahme sei eine volkswirthschaftlich richtige.

Abg. v. **Bennigsen** (nl.); Es war ja erfreulich, daß Herr Grillenberger die revolutionäre Tendenz der Sozialdemokratie in Abrede stellt. Das steht aber in Widerspruch mit dem kürzlich veröffentlichten Programm des Karl Marx, des geistigen Hauptes der Sozialdemokratie, der als Zwischenzustand vor der neuen Ordnung die Diktatur des Proletariats in Aussicht nimmt. Das ist doch nicht möglich im Wege des ruhigen Uebergangs, sondern nur im Wege der Gewalt. Die Nothwendigkeit einer Besserung der Lage der Unteroffiziere haben auch die Redner der Linken nicht bestritten, auch Herr Richter nicht. Das ist ja auch nur die Konsequenz der Anschauung, für die gering besoldeten Beamtenklassen etwas zu thun. Andererseits ist es falsch zu glauben, daß diese Ausgabe eine unpopuläre sein wird, die großen Kreise der Volksmassen werden die Besserstellung der Unteroffiziere anerkennen. Aber selbst die Unpopularität vorausgesetzt, so mögen gewisse Parteien es ihrer Popularität zu Liebe den anderen Parteien überlassen, das Nothwendige zu bewilligen, diese werden trotzdem ihre Schuldigkeit thun.

Ich halte den Antrag Hammacher für besser als den Antrag Windthorst, werde eventuell natürlich für den letzteren stimmen. Der Einwand der Belastung der Steuerzahler verschwindet zum größten Theil nach der vorgeschlagenen Verringerung der Summen. Die Vertröstung auf künftige Reformen zu Gunsten der Unteroffiziere kann wenig befriedigen. Noch weniger wird man den Unteroffizieren selbst mit der Aussicht erfreuen, daß sie Subalternoffiziere werden können. Sie würden nicht nur in eine sozial für sie äußerst unbehagliche, sondern wirthschaftlich ganz unhaltbare Stellung kommen, da ihnen das an Subalternoffiziere verlangte Mindestvermögen fehlt. Eine solche Umwandlung wäre also geradezu ein Unglück.

Wenn man einwendet, daß das Prämiensystem nicht die geeignete Hülfe biete, so sollten die Herren doch andere Vorschläge machen. Die allgemeine Wendung, daß es irgend welche bessere Mittel zur Aufbesserung der Unteroffiziere giebt, reicht da nicht aus! Geschehen muß etwas, um den Uebergang der Unteroffiziere in den Zivildienst zu erleichtern. Dieser Uebergang bringt soviel Schwierigkeiten mit sich, daß die Leute jahrelang mit Sorgen deshalb zu kämpfen haben, und daß viele dadurch wirthschaftlich und moralisch ruinirt worden sind. Das werden die Prämien künftig verhindern. Der Einwand von Herrn Richter, daß die Zivilanstellung werthvoller ist als die Prämie, berücksichtigt nicht, daß nur ein Drittel der Militäranwärter angestellt werden und die Vermehrung der Unteroffiziere verschlechtert das Verhältniß noch. Andererseits haben die Bezüge der Unteroffiziere eine relative Verschlechterung erfahren durch Lohnerhöhungen der letzten Jahre, wenn diese dem letzten Jahre auch durch die frivolen Strikes zum Theil einen Stillstand erfahren haben. Vergleicht man die Löhnung des Unteroffiziers mit der eines hervorragend tüchtigen Arbeiters — und nur solche Vergleiche sind zutreffend — so sind unleugbar die Unteroffiziere schlechter daran. Unter diesen Umständen kann man es der Regierung nicht verdenken, daß sie eine Besserung vorschlägt. um einem steigenden Manquement vorzubeugen. Die Prämien sollen ja nicht das einzige Hilfsmittel sein, sondern nur eins von mehreren. Wir müssen zur Erhaltung eines tüchtigen Unteroffizierstandes, so lange kein besserer Weg gezeigt wird, diesen Weg der Prämien wählen. Nur dann können wir in der Schaffung einer tüchtigen Armee fortfahren, welche wir brauchen in Hinsicht auf das Ausland; denn unsere westlichen Nachbarn haben uns erst neuerdings nicht in Zweifel gelassen, daß sie den Gedanken einer Revanche und Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen nicht aufgegeben haben.

Abg. **Grillenberger** (Soz.): Ich habe stets die Ansicht vertreten, daß die Entwickelung des Kapitalismus von selbst dahin drängt, einer neuen Gesellschaftsordnung Platz zu machen. Mit den anarchistischen Elementen werden wir selbst fertig werden. Es ist darum Unrecht von der Regierung, solche Drohungen auszusprechen. Was der Herr Reichskanzler will, das wollen wir auch, eine Umgestaltung der Verhältnisse auf friedlichem Wege. Aber die herrschenden Klassen müssen durchgreifend und mit etwas mehr Gerechtigkeit reformiren. Die Drohungen der Regierung fordern die Arbeiter geradezu auf, solchen Gedanken der Gewaltthätigkeit Platz zu gewähren. Ich verwahre meine Partei vor dem Vorwurf, daß sie die Verhältnisse durch gewaltsame Revolution umgestalten will. Wir haben uns eben unser Programm nach den deutschen Verhältnissen zurecht gemacht, und darum sind wir nicht den revolutionären Bestrebungen von Marx gefolgt. Ich würde vorschlagen, daß man zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die Richter'sche Broschüre jedem Unteroffizier giebt, welche ja in Partien billiger ist. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Windthorst** (Ztr.) wendet sich gegen den Vorwurf, daß das Zentrum eine eigenthümliche Ersparnißpolitik treibe. Das Zentrum erspart da, wo es nothwendig und angängig ist, bewilligt aber auch Alles, was nothwendig ist. Daß eine gewaltsame Richtung, die Marxsche, in der Sozialdemokratie herrsche, beweise die jetzige Uneinigkeit unter den Sozialdemokraten nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes.

Abg. **Rickert** (dfr.): Ich protestire dagegen, daß man sogar diese einfache Zweckmäßigkeitsfrage mit den Ereignissen, die sich jetzt in Frankreich abspielen, zusammenbringt. Ich wünschte, daß man in ganz Deutschland sich mit vornehmer Ruhe verhält gegenüber dem, was dort geschieht. Das kann uns weder erregen, noch irritiren. Von allen Militärvorlagen her sind uns die Worte: „unentbehrlich, im Interesse der Armee nothwendig", sehr geläufig. Und trotz aller Abstriche blieb die Armee, was sie war.

Wir wollen jedes sachliche Argument in dieser Frage hier gegen uns gelten lassen. Die Rede des Reichskanzlers hatte aber einen ganz anderen Charakter. Warum sollen wir in dieser Frage nicht auch kompetent sein? Unsere Ansicht wird von kompetenten Beurtheilern getheilt. Im vorigen Etat war auch kein Wort von diesen „nothwendigen" Prämien die Rede. Wir halten sie für schädlich, und aus dieser Ueberzeugung lehnen wir diese Forderung ab, selbst auf die Gefahr hin, unpopulär zu werden. Der Vorwurf, daß wir nicht positive Vorschläge machen, trifft uns nicht. In der Kommission hat doch Herr Hinze vorgeschlagen, bei den Unteroffizieren das System der Alterszulagen einzuführen. Außerdem haben meine Freunde in der Kommission ausdrücklich das Bedürfniß bestritten, sie haben nur ein Uebergangsstadium anerkannt.

Der Reichskanzler hat es übel genommen, daß Herr Richter sein Bedauern ausgesprochen hat, daß er die Unteroffizierprämien im Zusammenhang mit der Sozialdemokratie gebracht hat. Dieses Bedauern theile auch ich vollkommen. Wenn die Sozialdemokraten hier jede Gewaltthätigkeit weit von sich abweisen, so sollte man das dankbar annehmen. Es ist nicht gut, daß man sie immer daran erinnert, daß sie doch einmal würden an die Gewalt appelliren müssen. Und sollte die Gefahr wirklich kommen, sollte die Armee von sozialdemokratischen Ideen durchsetzt sein, dann wird Ihnen kein Mittel helfen, dann wären wir allerdings rettungslos verloren. Ich glaube an diese Zukunft nicht, ich habe das Vertrauen zu der Festigkeit unseres Staatswesens, daß das nicht passiren kann. und deshalb werde ich auch dies absolute bedeutungslose Mittel nicht bewilligen. (Beifall.)

Der Herr Reichskanzler hat gesagt, man müsse bei allen Dingen die Sozialpolitik in Betracht ziehen. Ach, ich wünschte dringend, daß der Herr Reichskanzler sich bei der Frage des Zolltarifs diesen Standpunkt zu eigen machte. (Lebhafter Beifall links.)

Der Herr Reichskanzler hat heute zweimal genau wie sein Amtsvorgänger sich uns gegenüber verhalten. Er hat zunächst, wie es scheint, gar keine Kenntniß davon, daß eine Fortschrittspartei gar nicht mehr existirt. (Lachen rechts.) Genau so wie sein Amtsvorgänger hat er aus einem Wahlflugblatt von 1866 uns das Sündenregister der Fortschrittspartei vorgetragen. Eine ganz merk-

würdige Aehnlichkeit zwischen Herrn v. Caprivi und dem Fürsten Bismarck fand ich aber in der Erklärung, daß es ihm unheimlich geworden sei bei der Zustimmung der Fortschrittspresse (sehr richtig! rechts.) Die Rede hat, wenn nicht die Absicht, so doch den Erfolg gehabt, gewisse Besorgnisse auf der rechten Seite zu zerstrenen, als ob wir uns an ihn herandrängten. (Lebhafter Beifall links, Lachen rechts.) Er hatte die Ablehnung nicht nöthig, da ein Antrag nicht gestellt worden war. (Lebhafter Beifall links.) Wir verlangen keine Bevorzugung, sondern nur gleiches Recht, welches im Verfassungsstaate jede Partei für sich in Anspruch nehmen kann. Die heutige Debatte hat mich lebhaft an die einstige Diskussion über den Direktor im Auswärtigen Amt erinnert. (Lebhafte Zustimmung links.) Es besteht zwischen beiden eine frappante Aehnlichkeit. Wir haben zehn Jahre lang in dem Feuer der Reichsfeinde gestanden, wir haben das Feuer ausgehalten, und große Kreise des Volkes sind an uns nicht irre geworden. Wir werden auch durch die Rede des Reichskanzlers nicht irre werden in unserer Ansicht. Wir sind in unseren Bestrebungen unabhängig genug, daß wir auf das offizielle Zeugniß verzichten können, zu den staatserhaltenden Parteien zu gehören. (Stürmischer Beifall links.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Abg. Richter (persönlich): Die Rede des Reichskanzlers wa gespickt mit persönlichen Ausfällen gegen mich. Dieselben waren weder veranlaßt durch die Frage der Unteroffizierprämien, noch durch meine vorherigen Ausführungen. Sie entsprachen offenbar einem Bedürfniß der Regierung, in den pendelartigen Schwingungen ihrer Politik diesmal durch Angriffe gegen uns die rechte Seite zu befriedigen. (Lebhafter Beifall links.) Im Rahmen einer persönlichen Bemerkung kann ich hierauf nicht erwidern. Zu einer Generalabrechnung mit dem Herrn Reichskanzler aus Anlaß seiner heutigen Rede aber wird sich die Gelegenheit demnächst anderweitig darbieten. Ich habe den Herrn Reichskanzler von Anbeginn an und beständig als einen politischen Gegner betrachtet. Ein gemeinsames Tafeltuch zwischen ihm und mir hat niemals bestanden. Nur eine Besserung in der persönlichen politischen Kampfesmethode hatten wir von ihm gegenüber seinem Vorgänger erwartet. In dieser Beziehung alle Illusionen zerstört zu haben ist das Verdienst seiner heutigen Rede. (Lebhafte Zustimmung links.) Seine Methode gegenüber seinem Amtsvorgänger ist nicht besser, dafür in Anbetracht der verschiedenartigen Persönlichkeiten desto unwirksamer geworden. (Lebhafter Beifall links, große Unruhe rechts).

In der Abstimmung wird der Antrag Windthorst angenommen. — Dagegen stimmen Freisinnige, Sozialdemokraten, Volkspartei und einige Zentrumsabgeordnete.

Der Rest des Kapitels wird ohne Debatte bewilligt und das Haus vertagt die weitere Berathung auf Montag 1 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

Metz, 1. März. In einer hier stattgehabten äußerst zahlreich besuchten Volksversammlung wurde beschlossen, eine Resolution an den Bundesrath, den Reichstag und an das elsaß-lothringische Staatsministerium abzusenden, welche sich gegen die geplante Tarifreform und für den Zonentarif ausspricht.

Weimar, 28. Febr. Der ehemalige Staatssekretär des Reichsmarine-Amts Kontre-Admiral Heusner ist gestern Abend hier am Herzschlag gestorben.

Wien, 1. März. Wie die „Zeitschrift für Eisenbahnen und Dampfschifffahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie“ meldet, schweben zwischen der deutschen Reichsregierung und Oesterreich-Ungarn Verhandlungen, um im Eisenbahnbetriebs-Reglement die infolge des Berner Uebereinkommens sich als nothwendig erweisenden Aenderungen gemeinsam durchzuführen.

Petersburg, 1. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, der verdrießliche Pariser Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland geworfen, indeß sei zu hoffen, daß man sich auf beiden Seiten der Vogesen bemühen werde, denselben zu beseitigen.

Paris, 1. März. Die gesammte Presse sieht den Erlaß des deutschen Reichskanzlers, betreffs der Paßvorschriften als die Folge der jüngsten Zwischenfälle an, meint jedoch, es sei Elsaß-Lothringen, das unter der Repressalie hauptsächlich leide. Der „Temps“ sagt, es sei aus der Maßnahme, welche die Elsässer für die Unklugheiten und Schwächen der Pariser Bevölkerung büßen läßt, eine Lehre für die Zukunft zu ziehen. Die Haltung Frankreichs, so tadellos dieselbe thatsächlich gewesen, habe nicht der Erwartung unparteiischer Beobachter entsprochen, welche glaubten, Frankreich könne die Beziehungen zu dem Nachbarlande leichter und normaler gestalten. Die allgemeine Empfindung sei gewesen, man müsse sich Angesichts der Agitation der Boulangisten und Bonapartisten um so fester und vernünftiger zeigen; leider glaubten die Verständigen Alles gethan zu haben, wenn sie keine Extravaganzen begingen, während ihr Stillschweigen den Lärm Anderer, nach welchen man uns beurtheilt, noch lauter erscheinen lasse. Wie viele Franzosen außer den Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und drei bis vier Journalen wollten 1870 den Krieg! und doch habe man in Europa sagen können, das Land habe ihn verlangt.

Das Journal „Paris“ sagt: Hofft man, wir würden aus unserer seit 20 Jahren bewahrten Ruhe herausgehen? Nur Jene, welche innere politische Interessen dabei haben, drängen uns dazu; ihre Manöver werden aber fruchtlos bleiben wie alle Bemühungen uns zur Verzichtleistung auf das uns Gebührende zu veranlassen.

Dasselbe Blatt theilt mit, Boulanger sei im Einvernehmen mit seinen Parteifreunden nach Brüssel gekommen, in der Hoffnung, daß Zwischenfälle es ihm ermöglichen würden die Grenze zu passiren; das erkläre auch die hetzerische Sprache der boulangistischen Blätter.

Paris, 1. März. In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Boulangisten des 13. Arrondissements, an welcher gegen 600 Personen theilnahmen, feierten mehrere Redner die Vorgänge der letzten Tage als einen Sieg der boulangistischen Partei über die Regierung, welche gezwungen worden sei, sich vor der Patriotenliga zu beugen. Deroulede, stürmisch begrüßt, verlas einen Brief des Malers Detaille, in welchem letzterer erklärt, daß sein Patriotismus aus dem Streit der jüngsten Tage neu gestärkt hervorgegangen sei. Die Versammlung beschloß, Rochefort, Laurent und Cassagnac silberne Denkmünzen für ihre Haltung zu überreichen.

Wie es heißt, wird Boulanger nicht mehr nach Jersey zurückkehren.

Paris, 1. März. Diejenigen imperialistischen Komites, welche Anhänger des Prinzen Viktor sind, hielten heute eine Versammlung ab und bestätigten in der Tagesordnung die Erklärung ihrer Präsidenten vom 26. Februar, worin diese den Anschluß an die Republik aussprachen.

Paris, 1. März. Bei dem heutigen Rennen in Antenil wurde die gestern von dem Minister des Innern angekündigte Unterdrückung der Rennwetten noch nicht in Vollzug gesetzt. Gleichwohl wurde die Maßregel von verschiedenen Gruppen sehr lebhaft erörtert, ohne daß indessen ein Zwischenfall vorgekommen wäre.

Sofia, 1. März. Dem Präsidenten der Synode Gregor wurden bei Gelegenheit der Geburtstagfeier des Prinzen Ferdinand die Insignien des Alexanderordens erster Klasse in Brillanten verliehen. Die Obersten Mutkurow und Nicolajeff wurden vom Prinzen zu Generalmajors ernannt. An Mutkurow richtete der Prinz auch noch ein Handschreiben, in welchem er dem Danke für dessen Thätigkeit als Kriegsminister warmen Ausdruck gab.

Bombay, 1. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten wurde auf den politischen Agenten Englands in Süd-Beludschistan, Major Muir, von Eingeborenen ein Attentat verübt. Major Muir wurde schwer verwundet und hat u. a. den Verlust zweiger Finger zu beklagen; indeß werden die Wunden desselben als nicht lebensgefährlich angesehen. Die Angreifer sind entkommen.

Hamburg, 28. Febr. Der Postdampfer „Russia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Mittag 12 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Hamburg, 1. März. Der Postdampfer „Valesia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von New-York kommend, gestern 6 Uhr Abends Lizard passirt.

Triest, 1. März. Der Lloyddampfer „Hungaria“ ist heute Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr, aus Konstantinopel kommend, hier eingetroffen.

Der Lloyddampfer „Achille“ ist heute Nachmittag 5 Uhr, aus Alexandrien kommend, hier eingetroffen.

Angekommene Fremde.

Posen, 2. März.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Schneider aus Berlin, Geh. Reg.-Rath Persius aus Berlin, Ober-Landesgerichtsrath Kreis aus Bromberg, Amtsrichter Brisnick aus Samter, Rittergutsbesitzer Baarth und Tochter aus Modrze, Rechtsanwalt Aronsohn aus Berlin, Posthalter Weiß aus Pinne, Stud. jur. Welsch aus Tübingen, Sek.-Lieut. Frhr. v. Tettau und Bed. aus Posen, die Kaufleute Rhumbler und Haupt aus Frankfurt a. M., Fabrikant Koslawski aus Krakau, die Kaufleute Müller aus München, Riegler aus Waldenburg, Neumann aus Mannheim, Hanff und Cohn aus Berlin, Kahen aus Aachen, Moyk aus Danzig, Lilienfeld aus Leipzig, Delhaes aus Aachen, Cohen aus Berlin, Bernstein aus Newyork.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Die Rittergutsbesitzer Lieut. v. Grabowski und Frau aus Obornik, Schulz aus Jutroschin, Rodatz aus Lenschetz, Wiezynski aus Gunzyn, Frau Kummer aus Bunzlau, Frau Berndt aus Wylczyn, Student Hosemann aus Berlin, Chemiker Machard aus Opalenica, Hauptamts-Assistent Nau aus Pogorzelice, die Kaufleute Humberg, Burghardt, Jahn, Wehmer, Pinner, Meyer, Greiner, Elkisch und Meyer aus Berlin, Frank aus Krefeld, Bauer und Frau aus Nakel, Engelke aus Kannstadt, Modes und Lewin aus Leipzig, Bergfeld aus Altona, Deiersberg aus Aachen. Vier aus Dresden, Sichel aus Mainz, Kurtzig aus Grünberg, Barrasch aus Bunzlau, Eckhard aus Hanau, Wehner aus Stettin, Hinrichsen aus Hückeswagen, Büchler aus Pforzheim, Friedmann aus Breslau, Brandt aus Dresden, Beyer aus Hamburg, Becker aus Schrimm, Facking aus Hückeswagen, Unger aus Schrimm, Gebhard aus Hanau, Friedmann aus Berlin, Rittergutsbesitzer Winkler aus Buchwald, Kaufmann Lasker aus Leiwitsch.

Grand' Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Skrzydlewski aus Mechlin, Rakowski aus Grodzißzerko, Paliszewski aus Gembic, Stefan und Leon Wodzinski aus Krakau, Kreis-Bauinspektor Hauptuer aus Schrimm, die Rechtsanwälte Scheller aus Warschau und Hahn aus Wongrowitz, Kaufmann Petrisch aus Rogasen, Frau Gurewska aus Warschau.

Stern's Hotel de l'Europe. Direktor Seeger aus Berlin, Bankier Behreusz aus Dresden, die Kaufleute Seyring aus Erfurt, Elsing aus Magdeburg, Brandes aus Amsterdam und Schindler aus Plauen, Zigeleibesitzer Albrecht aus Brandenburg. Antiquar Fumagalli aus Frankfurt a. M., Inspektor Lausk rus Unna i. W., Architekt Foizick aua Hamburg, Fabrikant Andritzki aus Brünn, Dr. med. Turs aus Berliu und Privattmann Schrader aus Charlottenburg.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Die Kaufleute Hergert aus Gera, v. Scharnschmidt aus Pest, Landwirth Fechner aus Krenzoly, Arzt Dr. Lewin aus Belgard, die Kaufleute Coen aus M.-Gladbach, Jantzen aus Berlin, Klatt aus Oldenburg i. S., Bogen aus Breslau, Woolf aus Nürnberg, Bernhardt aus Liebau, Reinkelürs aus Berlin, Schlome aus Janowitz, Münzer aus Breslau.

Hotel de Berlin (W. Kamieński.) Die Landwirthe Herrmann aus Görlitz, Kobelski aus Tokarzewo und Mankowski aus Miloslaw, die Rittergutsbesitzer v. Chełmicki aus Smieszkowo, Dr. Zaremba aus Pierzchno und v. Gutowski aus Jaworowo, Frau v. Grabowska aus Rogasen, Frau Szczepecka aus Miroslawice, Frau Betramm aus Polen, Frau Wruk aus Czarnikau, die Kaufleute Gałązka und Kałamaicki aus Wirsitz, Dolmetscher Dutkiewicz aus Lissa i. P., Sekretär Freitag mit Frau aus Bolkenheim, Oberförster Łukomski aus Wielki Bór und Rendant Magowski aus Neustadt b. P.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“ vormals Langner's Hotel. Die Kaufleute Hohenstein aus Berlin, Sauer aus Dresden und Großmann aus Stettin, Ingenieur Wolff aus Charlottenburg, Sänger Arendsen aus Berlin, Gutsbesitzer Hoffmann aus Karbischau, die Rentiers Gaebel aus Köln und von Buchwaldt aus Weißenburg, Beamter Klaritter aus Berlin, Inspektor Wolffgramm und Frau aus Mainz, Frau Gierlong aus Bromberg und Monteur Flieger aus Oschersleben.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“. Die Kaufleute Bernhardt und Warnitz aus Berlin, Strobnig aus Leobschütz, Cohn aus Neusalz, Kurschinsli aus Brieg, Schröder aus Leipzig, Anstalts-Direktor Masurek aus Cerekwicz, Fabrikant Wolff aus Berlin, Rentier Buschler aus Schwiebus.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Steinbruch aus Zeitz, Abraham, Krakinowski, Gaillard, Silbermann und Bernstein aus Berlin, Cohn aus Plauen, Becker aus Braunschweig und Bessert aus Breslau, Oberinspektor Becker aus Lopuchowo.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Zimmermann aus Tolesva bei Tokaj, Cohn aus Eschwege, Friedeberger und Piorkowski aus Breslau, Flatau aus Znin, J. Kaphan aus Miloslaw, E. Kaphan aus Schroda, Poporski und Frau aus Slupce, Frau Miodowska aus Wreschen, Frau Lubinski und Tochter aus Witkowo.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Fiedler und Piotrowski aus Gnesen, Schneider aus Magdeburg, Sypniewski aus Bromberg, Lewin aus Berlin, Geiger aus Kaschau, Form und Frau aus Breslau, Chrzanowski aus Stramenz und Kantorowicz aus Kulmsee, Translateur Schorsch aus Wirzig, Rent. Krokiewicz aus Ostrowo, Inspektor Pietzek aus Labischin, Oberinspektor Pawlowicz aus Gultowy, Privatier Klau aus Wollstein, Musiklehrer v. Kobierzycki aus Lissa, Gastwirth Studsinski aus Kolmar, Architekt Baumann und Bauführer Wildner aus Breslau.

Handel und Verkehr.

** **Köln,** 28. Februar. Der süddeutsche Walzwerkverband beschloß, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, den Grundpreis auf 133 Mark zu erhöhen.

** **Dresden,** 1. März. Der Verwaltungsrath der Sächsischen Bank beschloß in der heutigen Sitzung, der auf den 23. d. Mts. einberufenen Generalversammlung für 1890 die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

Marktberichte.

Bromberg, 28. Februar. (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen: gute gesunde Mittelwaare 180—187 Mk., geringe Qualität 170—179 Mk. — Roggen je nach Qualität gesunde Mittelwaare 158—166 Mk., geringe Qualität 145—157 Mk. — Gerste nach Qualität 130—144 Mk., Brauerwaare 145—152 Mk. — Futtererbsen 118—125 Mk., Kocherbsen 140—150 Mk. — Hafer je nach Qualität 120—132 Mk. — Wicken 100—108 Mk. — Spiritus 50er Konsum 67,25 Mk., 70er 47,25 Mark.

Breslau, 28. Februar (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine. — Per Februar 178 Gd., April-Mai 177,00 Gd., Mai-Juni 176,00 Gd. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per Februar 144,00 Gd., April-Mai 146,00 Gd. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per Februar 60,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt —,— Liter. Per Februar (50er) 65,70 Gd., (70er) 46,00 Gd. April-Mai 46,70 Gd., Mai-Juni 47,00 Gd., Juni-Juli 47,30 Gd. — Zink. Fest.

Die Börsenkommission.

** **Leipzig,** 28. Febr. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per März $4,27\frac{1}{2}$ M., per April 4,30 Mk., per Mai $4,30\frac{1}{2}$ Mk., per Juni $4,32\frac{1}{2}$ Mk., per Juli 4,35 Mk., per August 4,35 Mk., per September $4,37\frac{1}{2}$ Mark, per Oktober $4,37\frac{1}{2}$ M., per November $4,37\frac{1}{2}$ Mk., per Dezember $4,37\frac{1}{2}$ Mk., per Januar $4,37\frac{1}{2}$ Mk. Umsatz 145000 Kilogramm. Fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar und März 1891.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
28. Nachm. 2	768,3	SSO stark	heiter	+ 1,5
28. Abends 9	765,4	SO frisch	heiter	− 1,3
1. Morgs. 7	761,2	WSW schw.	bedeckt	− 3,5
1. Nachm. 2	759,6	SW schwach	trübe	+ 4,8
1. Abends 9	757,2	W schwach	bedeckt	+ 3,6
2. Morgs. 7	755,5	W frisch	bedeckt	+ 4,5

Am 28. Februar Wärme-Maximum + 1,7° Cels.
Am 28. " Wärme-Minimum — 5,0° "
Am 1. März Wärme-Maximum + 4,8° "
Am 1. " Wärme-Minimum — 3,5° "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28 Februar Mittags 2,40 Meter.
" " 1. März Morgens 2,36 "
" " 2. " Morgens 2,36 "

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 28. Februar. Schwankend.

$3\frac{1}{2}$ %ige L.-Pfandbriefe 97,80, 4 %ige ungarische Goldrente 92,40, Konsolidirte Türken 18,90, Türkische Loose 80,00, Breslauer Diskontobank 106,00, Breslauer Wechslerbank 103,50, Schlesischer Bankverein 120,75, Kreditaktien 172,40, Donnersmarckhütte 87,00, Oberschlesische Eisenbahn 80,00, Oppelner Zement 105,00, Kramsta 130,00, Laurahütte 132,65, Verein. Oelfabr. 105,00, Oesterreichische Banknoten 176,65, Russische Banknoten 237,90.

Schles. Zinkaktien 186,00, Oberschles. Portland-Zement 115,00, Archimedes —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 126,15, Flöther Maschinenbau 111,50.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Effekten-Sozietät. (Schluß). Kreditaktien $267\frac{3}{8}$, Franzosen $214\frac{1}{4}$, Lombarden $112\frac{3}{4}$, Galizier —, Egypter 97,80, 4 % ungar. Goldrente 91,80, 1880 er Russen —,—, Gotthardbahn 149,00, Diskonto-Kommandit 205,30, Dresdner Bank 151,90, Laurahütte 182,10, Gelsenkirchen 163,00, Tabakaktien —,—, Neue 3 % Reichsanleihe —,—. Nordd. Lloyd —. Matt. Privatdiskont 3 Prozent.

Wien, 28. Febr. Abendbörse. Ungarische Kreditaktien 339,00 österr. Kreditaktien 304,50, Franzosen 243,75, Lombarden 129,00, Galizier 211,75, Nordwestbahn 215,00, Elbethalbahn 221,25, österr. Papierrente 91,25, do. Goldrente 110,00, 5proz. ung. Papierrente 100,50, 4proz. do. Goldrente 104,05, Marknoten 56,65, Napoleons 9,14, Bankverein 116,75, Tabaksaktien 153,00, Alpine Montan 95,60, Unionbank 244,75, Länderbank 220,80. Matt.

Paris, 27. Febr. (Boulevard-Verkehr.) 3 % Rente 95,16, Italiener 94,35, 4 % ungar. Goldrente 92,43, Türken 19,35, Türkenloose 78,50, Spanier 76,68, Egypter —,—, Banque Ottomane $623,12\frac{1}{2}$, Rio Tinto 576,25, Tabaksaktien $344,37\frac{1}{2}$, Panama —. Bewegt.

Petersburg, 28. Febr. Wechsel auf London 85,20, Russ. II. Orientanleihe $102\frac{3}{4}$, do. III. Orientanleihe $103\frac{1}{2}$, do. Bank für auswärtigen Handel 293, Petersburger Diskontobank 618, Warschauer Diskontobank —,—, Petersburger intern. Bank 518, Russ. $4\frac{1}{2}$ proz. Bodenkredit-Pfandbriefe $140\frac{1}{4}$, Große Russ. Eisenbahn 222, Russ. Südwestbahn-Aktien $117\frac{3}{4}$.

London, 28. Februar. (Schlußkurse.) Matt.

Engl. $2\frac{3}{4}$ prozent. Consols $96\frac{7}{8}$, Preuß. 4proz. Consols 104, Italien. 5proz. Rente $93\frac{1}{2}$, Lombarden 12, 4proz. 1889 Russen (II. Serie) $99\frac{1}{2}$, konv. Türken $19\frac{1}{4}$, österr. Silberrente $79\frac{1}{2}$, österr. Goldrente 98, 4proz. ungarische Goldrente $91\frac{3}{8}$, 4proz. Spanier $76\frac{5}{8}$, $3\frac{1}{2}$ proz. Egypter $93\frac{5}{8}$, 4proz. unific. Egypter $97\frac{3}{4}$, 3proz. garant. Egypter $101\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{4}$ proz. Trib.-Anl. $98\frac{3}{4}$, 6proz. Mexikaner Ottomanbank $14\frac{3}{4}$, Suezaktien $96\frac{1}{2}$, Canada Pacific 79, De Beers neue $15\frac{3}{4}$, Platzdiskont 3.

Rio Tinto $23\frac{7}{8}$, $4\frac{1}{2}$ proz. Rupees $76\frac{1}{2}$, Argentin. 5proz. Gold-

anleihe von 1886 $76\frac{1}{2}$, Argentin. $4\frac{1}{2}$proz. äußere Goldanleihe $57\frac{1}{2}$. Neue 3prozentige Reichsanleihe —.

In die Bank flossen heute 10 000 Pfd. Sterl.

Rio de Janeiro, 27. Febr. Wechsel auf London $19\frac{1}{4}$.

Produkten-Kurse.

Köln, 28. Febr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00 do. fremder loko 22,00, per März 21,15, per Mai 21,45. Roggen hiesiger loko 17,75, fremder loko 19,75, per März 18,70, per Mai 18,40. Hafer hiesiger loko 15,50, fremder 17,00. Rüböl loko 63,00, per Mai 62,50, per Oktober 63,80.

Hamburg, 28. Februar. Getreidemarkt. Weizen loko fest, holsteinischer loko neuer 194—200. Roggen loko fest, mecklenburg. loko neuer 185—192, russischer loko fest, 132—136. Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl (unverzollt) fest, loko 60,00. — Spiritus besser, per Februar 36 Br., per Febr.-März 36 Br., per März-Mai 36 Br., per Mai-Juni 36 Br. — Kaffee fest. Umsatz 4000 Sack. Petroleum ruhig. Standard white loko 6,65 Br. per März 6,60 Br. — Wetter: Prachtvoll. Nachtkälte.

Hamburg, 28. Febr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Februar —, per März $83\frac{1}{2}$, per Mai 82, per September $77\frac{1}{4}$. Behauptet.

Hamburg, 28. Febr. Zuckermarkt (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg per Febr. 13,90, per März 13,80, per Mai 13,80, per August 13,95. Flau.

Bremen, 28. Februar. Petroleum. (Schlußbericht.) Still. Standard white loko 6,50 Br.

Aktien des Norddeutschen Lloyd $135\frac{5}{8}$ bez.

Norddeutsche Wollkämmerei 165 Br.

Pest, 28. Februar. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 8,34 Gd., 8,36 Br., pr. Herbst 7,96 Gd. 7,98 Br. Hafer per Frühjahr 7,05 Gd. 7,07 Br., per Herbst 6,26 Gd., 6,28 Br. — Mais per Mai-Juni 1891 6,20 Gd. 6,22 Br. — Kohlraps per Aug.-Sept. 1891 13,95 a 14,00. Wetter: Heiter.

Paris, 28. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 27,80, per März 27,80, per März-Juni 27,80, per Mai-August 27,80. Roggen ruhig, per Februar 17,40, per Mai-August 18,00. Mehl träge, per Febr. 60,00, per März 60,20, per März-Juni 60,80, per Mai-August 61,30. Rüböl träge, per Februar 69,50, per März 69,00, per März-Juni 69,50, per Mai-August 70,25. — Spiritus träge, per Februar 39,00, per März 39,50, per Mai-August 40,75, per September-Dez. 39,50. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Februar. (Schlußbericht.) Rohzucker 88% ruhig, loko 35,50 a 35,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilo per Februar $37,87\frac{1}{2}$, per März $38,12\frac{1}{2}$, per März-Juni $38,37\frac{1}{2}$, per Mai-August $38,87\frac{1}{2}$.

Havre, 28. Febr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Hausse.

Havre, 28. Febr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per März 104,50, per Mai 103,00, per September 97,25. Ruhig.

Amsterdam, 28. Febr. Java-Kaffee good ordinary $59\frac{3}{4}$.

Amsterdam, 28. Febr. Bancazinn $54\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 28. Febr. Getreidemarkt. Weizen per März 235, Roggen per März 167, per Mai 161 a 160 a 161 a 162 per Oktober 149.

Antwerpen, 28. Febr. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste stetig.

Antwerpen, 28. Februar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko $16\frac{1}{4}$ bez. und Br., per Februar — bez., per März 16 Br., per April 16 Br. Ruhig.

London, 28. Februar. 96pCt. Javazucker loko $15\frac{7}{8}$ fest, ruhig, Rüben-Rohzucker loko $13\frac{7}{8}$ matt.

London, 28. Febr. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter, klarer Himmel.

Liverpool, 28. Febr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 5000 B., davon für Spekulation u. Export 500 B. Ruhig.

Middl. amerik. Lieferungen: März-April $4\frac{13}{16}$ Verkäuferpreis, April-Mai $4\frac{7}{8}$ do., Mai-Juni $4\frac{15}{16}$ do., Juni-Juli 5 do., Juli-August $5\frac{1}{32}$, August-September $5\frac{1}{32}$ Käuferpreis, September-Oktober $5\frac{1}{64}$ d. do.

Liverpool, 28. Febr. Getreidemarkt. Weizen $\frac{1}{2}$—1 d. höher. Mehl fest, Mais stetig. — Wetter: Schön.

Newyork, 27. Febr. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 126 000 B. Ausfuhr nach Großbritannien 107 000 Ballen, Ausfuhr nach dem Contingent 60 000 Ballen. Vorrath 740 000 Ballen.

Newyork, 28. Febr. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 9, do. in New-Orleans $8\frac{3}{4}$. Raff. Petroleum 70 Proz. Abel Test in New-York 7,50 Gd., do. in Philadelphia 7,50 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,50 Gd., do. Pipe line Certificates per März —,—. Stetig. Schmalz loko 6,00 do. Rohe u. Brothers 6,32. Zucker (Fair refining Muscovados) $5\frac{1}{4}$. Mais (New) per März $64\frac{5}{8}$. Rother Winterweizen loko $111\frac{3}{4}$. — Kaffee (Fair Rio-) $19\frac{1}{2}$. Mehl 3 D. 90 C. Getreidefracht 2. — Kupfer per März nominell. Weizen per Februar —,—, per März $109\frac{5}{8}$, per Mai $106\frac{1}{8}$. — Kaffee Rio Nr. 7, low ordin. per März 17,72, per Mai 17,12.

Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 12 735 468 Doll. gegen 10 939 700 Doll. in der Vorwoche, davon für Stoffe 3 099 857 Doll. gegen 3 994 902 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 28. Febr. Rother Winterweizen per Februar fehlt. per März 1 D. $09\frac{5}{8}$ C.

Berlin, 1. März. Wetter: Schön.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 28. Febr. Die heutige Börse eröffnete und verlief im Wesentlichen in schwacher Haltung, wie auch die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen durchschnittlich weniger günstig lauteten.

Hier setzten die Kurse auf spekulativem Gebiet zumeist niedriger ein und unterlagen weiterhin wiederholten Schwankungen, ohne daß das Geschäft erheblichere Ausdehnung gewann. Die Spekulation zeigte sich zurückhaltend und überall zu Abgaben geneigt.

Der Kapitalsmarkt bewahrte verhältnißmäßig feste Haltung für heimische solide Anlagen bei ruhigem Verkehr und fremde, festen Zins tragende Papiere waren ziemlich behauptet, russische Anleihen, ungarische 4prozentige Goldrente und Italiener schwächer.

Der Privatdiskont wurde mit $2\frac{5}{8}$ Proz. notirt.

Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu schwächerer und schwankender Notiz mäßig lebhaft um; auch Franzosen, Dux-Bodenbach und Gotthardbahn schwächer, andere ausländische Bahnen ruhig.

Inländische Eisenbahnaktien sehr ruhig und zumeist schwächer, namentlich Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka.

Bankaktien ruhig; die spekulativen Devisen matter.

Industriepapiere lagen schwach, namentlich Montanwerthe nach festerem Beginn erheblich nachgebend.

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Febr. Die Getreidebörse stand heute unter dem Druck von Realisationen, welche durch die Steigerung der letzten Tage veranlaßt wurden. **Weizen** büßte ca. 1 M., **Roggen** $\frac{1}{2}$ M. ein. **Hafer** stellte sich auf stärkeres Angebot um $\frac{3}{4}$ M. billiger. **Roggenmehl** anfänglich schwach, später befestigt. **Rüböl** wenig verändert. **Spiritus** in Deckungen per Frühjahr gesucht und für diesen Termin ca. 1 M. höher bezahlt; andere Termine still und weniger höher.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilo. Loko unverändert. Termine wenig verändert. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — Mark. Loko 186—206 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 202 M., weißgelb märkischer 201—203 M. ab Bahn und frei Haus bez., per diesen Monat 205,5 M., Durchschnittspreis 205,5 M., per Februar-März — bez., per März-April — bez., per April-Mai 205—,5—204,75—205,75 bez., per Mai-Juni 205,5—205—,75 bez., per Juni-Juli 205,4—205—,75 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko behauptet. Termine mattter. Gekündigt 150 Tonnen. Kündigungspreis 183 Mark Loko 172 bis 182 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 177 M., inländischer guter 176,5—177,5, feiner 178,5—179,5 ab Bahn bez., per diesen Monat 183, Durchschnittspreis 183 M., per März-April — bez., per April-Mai 179,25—,5—179,—,25 bez., per Mai-Juni 177,25—,5—176,75,—177,5 bez., per Juni-Juli 175,25—,5—174,75 bis 175 bez., per Juli-August 171,25—170,75—171 bez., per September-Oktober 166,5—166,75 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Flau. Große und kleine 143 bis 185 M. nach Qualität. Futtergerste 145—154 M.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko behauptet. Termine nieniedriger. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 149—163 Mark nach Qualität. Lieferungsqualität 153 M., pommerscher, preußischer und schlesischer mittel bis guter 149 bis 154, feiner 157—161 ab Bahn bez., per diesen Monat 152,5 M., Durchschnittspreis 152,5 M., per Februar-März — bez., per März-April — bez., per April-Mai 153,75—152,75—153,25 bez., per Mai-Juni 154,25—153,25—,75 bez., per Juni-Juli 155—154,25—,50 bez., per Juni — bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko fest. Termine höher. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 149—159 M. nach Qualität, per diesen Monat 145 M., Durchschnittspreis 145 M., per Februar-März — bez., per März-April — bez., per April-Mai 139,25—,75 bez., per Mai-Juni — bez.

Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 150—180 M., Futterwaare 140—144 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kg. brutto incl. Sack. Termine matter. Gekündigt 250 Sack. Kündigungspreis 25,5 M., per diesen Monat 25,5 M., Durchschnittspreis 25,5 M., per Februar-März 25,2—25,3 bez., per April-Mai 24,7—,75 bez., per Mai-Juni 24,30—,35 bez., per Juni-Juli 24,1—24,15 bez., per Juli-August 23,55—,6 bez., per September-Oktober 23 bez.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kg. brutto incl. Sack Loko 24,00 M.

Feuchte Kartoffelstärke per Februar 13,75 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loko 24,00 M.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Matter. Gekündigt — Zentner. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, loko ohne Faß —, per diesen Monat 61 M., Durchschnittspreis 61 M., per April-Mai 61,3—61—1 bez., per Mai-Juni 61,5—,3 bez., per September-Oktober 62.3—61,9—62 bez.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. — M. Termine still. Gekündigt — Kilogr. Kündigungspreis — M. Loko — M. Per diesen Monat 23,8 M. Durchschnittspreis 23,8 M., per September-Oktober — M., per Oktober-November — M., per November-Dezember — M.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — Mark. Loko ohne Faß 69,2 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 49,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Animirt und steigend. Gekündigt 30 000 Liter. Kündigungspreis 49,2 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 48,8—49,6 bez., Durchschnittspreis 49,2 M., per Februar-März —, per April-Mai und per Mai-Juni 48,6 bis 48,5—49,8 bez., per Juni-Juli 48,8—48,7—49,9 bez., per Juli-August 49—50,2 bez., per August-September 48,8—48,7—50 bez., per September-Oktober 45,6—46,7 bez. Guter Begehr.

Weizenmehl Nr. 00 27,75—26,25, Nr. 0 26,00—24,5 bez Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 25,5—24,5, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 26,5—25,5 bezahlt, Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M. 1 Doll = $4\frac{1}{4}$ M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf., 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. holl. W. = 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto — Wechsel v. 28.

Amsterdam	3	8 T.	168,55 bz
London	3	8 T.	20,385 bz
Paris	3	8 T.	80,65 G.
Wien	4	8 T.	176,75 bz
Petersburg	5	3 W.	237,00 bz
Warschau	5	8 T.	236,60 bz

In Berlin 3. Lombard $3\frac{1}{2}$ u. 4.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,315 bz
20 Francs-Stück	16,16 bz
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20.37 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	80,90 G.
Oestr. Noten 100 fl.	176,75 bz
Russ. Noten 100 R.	237,25 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,50 B.
do. do.	$3\frac{1}{2}$	98,80 bz
do. do.	3	85,86 bz
Prss. cons. Anl.	4	105,80 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,00 G.
do. do.	3	86,00 bz B.
Sts.-Anl. 1868	4	101,60 G.
Sts-Schld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	99,80 G.
BerlStadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	97,00 G.
do. do. neue	$3\frac{1}{2}$	97,10 bz G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	95,50 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,25 bz
do.	$4\frac{1}{2}$	110,30 G.
do.	4	104,60 bz
do.	$3\frac{1}{2}$	97,10 G.
Ctrl.Ldsch	4	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,90 bz
Kur. u Neumrk. neue	$3\frac{1}{2}$	97,00 bz
do.	4	
Ostpreuss	$3\frac{1}{2}$	96,90 bz
Pommer.	$3\frac{1}{2}$	97,30 bz
do.	4	
Posensch.	4	101,75 G.
do.	$3\frac{1}{2}$	96,80 G.
Schl. altl.	$3\frac{1}{2}$	
do. do.	4	
ldschl.LtA.	$3\frac{1}{2}$	97,90 bz
do.	4	
do. do. neu	$3\frac{1}{2}$	97,30 B.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	$3\frac{1}{2}$	96,80 G.
do. neul. II.	$3\frac{1}{2}$	96,80 G.
Renten: Pommer.	4	102,90 bz
Posensch.	4	102,90 bz
Preuss.	4	103,25 G.
Schles.	4	103,10 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	104,40 B.
Bayer. Anleihe	4	105,70 G.
Brem. A. 1890	$3\frac{1}{2}$	97,50 bz G.
Hmb.Sts. Rent.	$3\frac{1}{2}$	
do. do. 1886	3	85,75 bz B.
do. amortAnl.	$3\frac{1}{2}$	98,20 bz
Sächs. Sts. Anl.	4	
do. Staats-Rnt	3	87,20 bz
Prss. Präm-Anl	$3\frac{1}{2}$	171,10 G.
H.Pr.-Sch.40T.	—	327,90 bz
Bad Präm.-An.	4	140,90 B.
Bayr Pr.-Anl.	4	141,75 G.

Brnsch.20. T.L.	—	106,75 bz G.
Cöln-M. Pr.-A.	$3\frac{1}{2}$	138,00 G.
Dess. Präm.-A.	$3\frac{1}{2}$	137,00 G.
Ham. 50 T.-L.	3	139,90 bz
Lüb. 50 T.-L.	$3\frac{1}{2}$	132,50 B.
Mein. 7Guld-L.	—	27,20 bz
Oldenb. Loose	3	129,70 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	66,40 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	54,50 bz G.
Bukar.Stadt-A.	5	97,60 G.
Buen. Air.G.-A.	5	65,10 bz
Chines. Anl.	$5\frac{1}{2}$	110,30 G.
Dän. Sts.-A. 86.	$3\frac{1}{2}$	
Egypt. Anleihe	3	
do. do.	4	98,20 bz
do. 1890	$3\frac{1}{2}$	92,50 B.
do. Daira-S.	4	96,90 bz
Finnländ. L.	—	59,75 bz
Griech. Gold-A	5	91,10 bz G.
do. cons Gold	4	70,40 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	89,75 bz G.
Italien. Rente	5	94,60 bz B.
Kopenh. St.-A.	$3\frac{1}{2}$	95,00 G.
Lissab.St.A.I.II.	4	74,50 G.
Mexikan. Anl.	6	91,75 bz
Mosk. Stadt-A.	5	75,00 B.
Norw. Hyp-Obl	$3\frac{1}{2}$	
do. Conv.A.88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	96,90 bz G.
do. Pap.-Rnt.	$4\frac{1}{5}$	80,75 G.
do. do.	5	89,75 bz
do. Silb.-Rent.	$4\frac{1}{5}$	80,70 bz
do. 250 Fl. 54.	4	120,40 bz
do. Kr. 100 (58)	—	336,00 bz
do. 1860er L.	5	124,70 bz G.
do. 1864er L.	—	332,70 bz B.
Poln.Pf-Br.I-IV	5	73,75 B.
do. Liq.-Pf.-Br.	4	71,20 bz
Portugies. Anl. 1888—89	$4\frac{1}{2}$	86,00 bz G.
Raab-Gr.Pr.-A.	4	104,90 bz
Röm. Stadt-A.	4	89,60 bz G.
do. II. III. VI.	4	84,25 bz
Rum. Staats-R.	4	86,00 bz G.
do. do. fund.	5	101,80 G.
do. do. amort.	5	99,90 G.
do. do. Rente	4	86,90 bz G.
Rss.Engl.A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	90,80 bz
cons. 1871		
do. 1872		
do. 1873		
do. 1875	$4\frac{1}{2}$	102,00 G.
do. 1889	4	
do. 1880	4	98,60 B.
Russ. Goldrent	6	
do. 1884stpfl.	5	107,40 G.
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	75,75 G.
III. Orient 1879	5	76,75 B.
Nikolai-Obl.	4	98,75 bz
Pol.Schatz-O.	4	94,90 bz
Prä.-Anl. 1864	5	177,70 bz
do. 1866	5	168,00 B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	110,75 bz
do. neue	$4\frac{1}{2}$	103,60 bz
Schwedische	$3\frac{1}{2}$	95,40 bz
Schw.d.1890	$3\frac{1}{2}$	95,20 bz
do. 1888	3	85,60 bz

Schw. Hyp.-Pf.	$4\frac{1}{2}$	102,80 G.
Serb.Gld-Pfdb.	5	94,30 G.
do. Rente	5	92,10 bz G.
do. do. neue	5	91,75 bz G.
Stockh. Pf. 87.	4	100,10 bz
do. St.-Anl. 87	$3\frac{1}{2}$	
Span. Schuld	4	77,10 G.
Türk.A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	93,50 bz
do. do. B.	1	25,20 G.
do. do. C.	1	19,90 bz G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L.	$4\frac{1}{2}$	78,90 bz G.
do. EgTrib-Anl	$4\frac{1}{2}$	99,10 bz
Ung. Gld-Rent.	4	92,60 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	103.10 bz G.
do. do do.	$4\frac{1}{2}$	101,20 bz
do. Papier-Rnt.	5	89,00 bz B.
do. Loose	—	259,00 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	$2\frac{5}{8}$	72,00 bz
Altenbg.-Zeitz	$8\frac{4}{15}$	
Crefelder	$4\frac{1}{2}$	101,75 bz
Crefld-Uerdng	0	42,90 G.
Dortm.-Ensch.	$3\frac{3}{4}$	103,50 bz G.
Eutin-Lübeck	$1\frac{1}{2}$	53,90 bz
Frnkf.-Güterb.	$\frac{1}{2}$	96,00 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	$9\frac{4}{5}$	227,25 bz
Lübeck-Büch.	$7\frac{3}{4}$	167,20 bz
Mainz-Ludwsh	$4\frac{2}{5}$	119,20 bz
Marnb.-Mlawk.	$\frac{1}{5}$	64,10 G.
Meckl Fr.Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,00 bz G.
Ostpr. Südb.	3	88,90 bz
Saalbahn	$\frac{1}{3}$	40,60 bz
Stargrd-Posen	$4\frac{1}{2}$	102,25 G.
Weimar-Gera	0	24,50 bz G.
Werrabahn	3	76,30 bz
Albrechtsbahn	1	37,75 bz
Aussig-Teplitz	$18\frac{1}{2}$	460,50 B.
Böhm. Nordb.	7	
do. Westb.	$7\frac{1}{2}$	
Brünn. Lokalb.	$5\frac{1}{2}$	
Buschtherader	8	218,60 bz
Canada Pacifb.	3	76,30 bz
Dux-Bodenb.	$7\frac{1}{2}$	245,75 G.
Galiz. Karl-L.	4	93,80 bz
Graz-Köflach	7	122,50 G.
Kaschau-Od.	4	76,75 bz G.
Kronpr. Rud.	$4\frac{3}{4}$	91,00 bz
Lemberg-Cz.	$6\frac{3}{4}$	103,60 bz G.
Oesterr.Franz.	2,70	108,20 bz
do. Lokalb.	4	77,75 bz
do. Nordw.	$4\frac{3}{4}$	
do. Lit.B.Elb.	$5\frac{1}{2}$	102,75 bz
Raab-Oedenb.	$\frac{1}{2}$	31,40 bz
Reichenb.-P.	3.81	78,90 bz
Südöstr. (Lb.)	$1\frac{3}{5}$	57,80 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	88,00 G.
Balt. Eisenb.	3	69,20 bz
Donetzbahn	5	102,90 bz
Ivang. Domb.	5	103,90 bz
Kursk-Kiew	10...	
Mosco-Brest	3	73,75 bz
Russ. Staatsb.	5	
do. Südwest.	$5\frac{2}{3}$	86,50 bz

Warsch-Teres	5	
do. Wien.	15	233,60 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	$6\frac{2}{5}$	138,00 bz
Gotthardbahn	$7\frac{1}{5}$	153,60 bz
Ital. Mittelm.	$5\frac{1}{2}$	
Ital.Merid.-Bah	$7\frac{1}{5}$	
Lüttich-Lmb.	0,45	26,50 G.
Lux. Pr. Henri	2,30	62,50 bz
Schweiz.Centr	$6\frac{3}{5}$	164,50 bz
do. Nordost	6	138,00 G.
do. Unionb.	5	117,90 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	4	

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm-Colberg	$4\frac{1}{2}$	
Bresl-Warsch.	$2\frac{1}{4}$	56,10 B.
Czakat.-St.-Pr.	5	103,00 bz
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	$4\frac{1}{2}$	
Prignitz	$4\frac{1}{2}$	
Szatmar-Nag.	6	
Dortm.-Gron.	$4\frac{1}{2}$	114,50 bz
MarienbMlawk	5	110,10 G.
Mecklb. Südb.	4	32,00 G.
Ostpr. Südbah	5	113,50 G.
Saalbahn	5	108,30 bz
Weimar-Gera	$3\frac{1}{2}$	98,10 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	$3\frac{1}{2}$	
Berl. Potsd.-M.	4	
BrslSchwFrb H		
Bresl.-Warsch	5	
Mz Ludwh 68/9	4	
do. 90	$3\frac{1}{2}$	96,60 bz
Meckl Fr.Franz	$3\frac{1}{2}$	
Nied-Märk III.S		
Oberschl.Lit.B	$3\frac{1}{2}$	
do. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	
do.Em.v.1879	$4\frac{1}{2}$	
doNiedrsZwg	$3\frac{1}{2}$	
do (StargPos)	4	
OstprSüdb I-IV	$4\frac{1}{2}$	
Rechte Oderuf		
Albrechtsb gar	5	92,00 G.
BuschGold-Ob	$4\frac{1}{2}$	103,70 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	106,70 B.
do.	4	100,60 B.
Franz.-Josefb.	4	
Gal KLudwg. g.	$4\frac{1}{2}$	87,90 G.
do. do. 1890	4	84,60 bz
Kasch-Oderb. Gold-Pr.g.	4	98,50 B.
Kronp Rudolfb	4	84,50 bz
do. Salzkammg	4	100,50 G.
Lmb Czernstfr	4	81,00 bz B.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g	3	84,50 bz
do. Staats-I.II	5	107,50 G.
do. Gold-Prio.	4	100,20 B.
do. Lokalbahn	$4\frac{1}{2}$	
do. Nordwestb	5	94,00 G.
do. NdwB.G.-Pr	5	107,80 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	93,00 bz
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	71,30 G.

Reichenb.-Prior. (SNV)	5	
do. Gold-Prior.	5	
Südost. B. (Lb.)	3	68,00 G.
do. Obligation.	5	105,10 G.
do. Gold-Prior.	4	99,20 bz
Baltische gar.	5	99,00 G.
Brest-Grajewo	5	99,50 G.
Gr.Russ. Eis.gar.	3	84.70 bz
Ivang.-Dombr. g.	$4\frac{1}{2}$	102,00 bz G.
Kozlow-Wor. g.	4	94,50 bz
Kursk-Chark. 89	4	95.10 bz
do. Chark.As.(O)	4	93,90 bz
do. (Oblig.) gar.	4	
Kursk-Kiew conv	4	94,90 bz
Losowo-Sebast.	5	98,60 bz G.
Mosco-Jaroslaw	5	75,50 bz
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	95,60 G.
do. Smolensk g.	5	101,10 bz
Orel-Griasy conv	4	93,90 G.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Koslow g	4	94,60 bz G.
Rjaschk-Moroz g	5	100,70 G.
Rybinsk-Bolog.	5	97,40 bz
Schuja-Ivan. gar.	5	100,90 bz G.
Südwestb. gar.	4	96,00 bz G.
Transkaukas. g.	3	85,20 bz G.
Warsch.-Ter. g.	5	102,20 G.
Warsch-Wien n.	4	98,60 bz
Wladikawk. O. g.	4	95,40 bz
Zarskoe-Selo	5	
Anatol.Gold-Obl	5	83,33 bz
Gotthardbahncv.	4	102,00 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,80 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	94,60 bz G.
do. Lit. B.	5	92,60 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	
Central-Pacific	5	
Ilinois-Eisenb.	4	
Manitoba	$4\frac{1}{2}$	98,20 G.
Northern Pacific	6	113,60 bz
San Louis-Francisco	6	105,40 bz B.
Southern Pacific	6	108.90 G.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	$3\frac{1}{2}$	93,00 bz B.
Dtsche.Grd.-Kr.-Pr. I	$3\frac{1}{2}$	113,20 G.
do. do. II.	$3\frac{1}{2}$	108,50 G.
do. do. III. abg.	$3\frac{1}{2}$	98,70 G.
do. do. IV. abg.	$3\frac{1}{2}$	97,90 bz
do. do. V. abg.	$3\frac{1}{2}$	92,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV.V.VI.	5	110,80 G.
do. do.	4	101,10 bz G.
do. do.	$3\frac{1}{2}$	94,20 bz G.
Hmb.Hyp.Pf.(z.100)	4	101,00 bz
do. do.(rz.100)	$3\frac{1}{2}$	94,00 bz B.
MeiningerHyp Pfdbr.	4	101,00 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	129,30 bz
Pomm.Hypoth.-Akt.		
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	100,50 bz G.
PrB.-Gr unkb (rz 110)	5	113,50 G.
do.Sr.III.V.V..(rz 100)	5	107,50 G.
do. do. (rz. 115	$4\frac{1}{2}$	114,50 G.
do. do.X. (rz.110)	$4\frac{1}{2}$	110,75 bz
do. do. (rz.100)	4	100,50 bz
Pr.Centr.-Pf.(rz.100)	4	101,50 G.
do. do. (rz.100)	$3\frac{1}{2}$	95,10 bz B.
do. do. kündb.	4	
Pr.Centr.-Pf.Com-O	$3\frac{1}{2}$	94,80 bz G.

Pr.Hyp.-B.I.(rz.120)	$4\frac{1}{2}$	
do. do. VI.(rz.110)	5	
do. div.Ser.(rz.100)	4	101,00 bz G.
do. do. (rz.100)	$3\frac{1}{2}$	95,00 bz G.
Prs.Hyp.-Vers.-Cert.	$4\frac{1}{2}$	100,00 G.
do. do. do.	4	101,10 bz G.
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	94,30 G.
Schles-B.-Cr(rz,100)	4	100,70 B.
do. do. (rz.100)	$3\frac{1}{2}$	94,00 bz
Stettin,Nat.-Hyp.-Cr.	5	103,00 G.
do. do. (rz.110)	$4\frac{1}{2}$	103,10 bz
do. do. (rz.110)	4	99,50 bz
do do. (rz,100)	4	99,00 G.

Bankpapiere.

B.f.Sprit-Prod.H	$2\frac{1}{2}$	72,50 G.
Berl. Cassenver.	6	135,50 G.
do. Handelsges.	12	156,00 bz G.
do. Maklerver.	10	128,80 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	12	157,25 G.
Bresl. Disc.-Bk.	7	106,30 bz
do. Wechslerbk.	7	102,80 bz
Danz. Privatbank	$8\frac{1}{4}$	
Darmstädter Bk.	$10\frac{1}{2}$	153,70 bz
do. do. junge		
Deutsche Bank	10	162,00 bz B.
do.Genossensch	8	125,50 bz B.
do. Hp.Bk.60pCt.	$6\frac{1}{4}$	112,50 bz G.
Disc.-Command.	14	209,90 bz
Dresdener Bank	11	156,50 bz
Gothaer Grund-creditbank	0	91,70 bz G.
Internat.-Bank	9	107,00 bz G.
Königsb. Ver.-Bk	6	100,00 bz B.
Leipziger Credit	12	200,75 G.
Magdeb. Priv.-Bk	$5\frac{2}{3}$	106,00 bz B.
Maklerbank	9	124,25 G.
Mecklenb.Hyp. u. Wechs.	$7\frac{1}{2}$	131,25 bz G.
Meininger Hyp.-Bank 50 pCt.	5	103,50 G.
Mitteld.Crdt.-Bk.	7	111,75 bz
Nationalbk. f. D.	10	135,50 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	86,25 G.
Oester.Credit-A.	$10\frac{5}{8}$	173,20 bz
Petersb.Disc.-Bk	19	181,25 bz
do. Intern. Bk.	15	
Pom. Vorz.-Akt.	—	106,50 bz G.
Posen. Prov.-Bk.	6	
Pr. Bodencr.-Bk.	$6\frac{1}{2}$	122,20 bz
do.Cnt-Bd.50pCt	10	154,10 G.
do.Hyp.-Akt.-Bk.	$6\frac{1}{2}$	121,50 bz G.
do. Hyp. V. A.-G. 25 pCt.	8	107,30 G.
do.Immob.-Bank 80 pCt.	$7\frac{1}{3}$	381,50 G.
do. Leihhaus	10	112,50 G.
Reichsbank	7	140,90 bz
Russische Bank	$6\frac{1}{5}$	86,00 bz
Schles. Bankver.	8	124,40 bz G.
Warsch Comrzb.	9	
do. Disconto	$8\frac{1}{4}$	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	10	179,00 bz
Anglo Ct. Guano	$12\frac{1}{2}$	156,00 bz
Bauges.: Berl.-Charl.	4	145,00 bz G.
City St.-Pr.	5	
Dtsche, Bau.	$3\frac{1}{4}$	84,00 bz G.
Hann. St.-P.	4	78,60 G.

Bauges. Humb.	8	121,00 B.
Moabit	7	116,00 B.
Passage	$5\frac{1}{2}$	73,50 bz G.
U. d. Linden	0	25,50 G.
Berl.Elektr-W.	10	180,50 bz
Berl. Lagerhof	0	91,00 bz
do. do. St.-Pr.	5	117,60 G.
Ahrens Br., Mbt	0	63,00 G.
Berl. Bock-Br.	0	74,00 bz G.
Schultheiss-Br	16	288,00 bz G.
Bresl. Oelw.	$4\frac{3}{4}$	105,00 bz B.
Deutsch. Asph.	3	72,50 G.
Dynamit Trust.	$8\frac{1}{2}$	159,30 bz G.
Erdmannsd.Sp	$6\frac{1}{2}$	91,10 G.
Fraust. Zucker	0	109,00 bz G.
Glauz. do.	$8\frac{2}{3}$	119,50 bz G.
GummiHarbg.-Wien	29	270,75 G.
do. Schwanitz	$14\frac{1}{2}$	181,50 bz G.
doVoigtWinde	6	136,50 bz G.
do.VolpiSchlüt	$6\frac{1}{2}$	103,00 bz G.
HemmoorCem	13	125,20 G.
Köhlm. Strk.	14	215,30 B.
Körbisdf-Zuck.	5	109,50 bz G.
Löwe & Co.	18	295,00 bz G.
Bresl. Linke	12	171,90 bz
do. Hofm.	12	
Germ-Vrz.-Akt	—	99,00 bz G.
Görlitz cv.	13	150,00 G.
Görl. Lüdr	13	170,00 bz
Grusonwrk.	5	151,00 bz G.
H. Paucksch	8	100,00 G.
Schwarzkopff.	16	262,75 bz G.
Stettin.Vulk.-B	0	114,90 bz G.
Sudenburg	20	
O.-Schl. Cham.	10	123,75 bz G.
do. Portl.-Cem	8	114,00 B.
OppelnCem-F.	$6\frac{1}{2}$	104,00 bz B.
do. (Giesel)	$8\frac{1}{2}$	115,00 B.
Gr.Berl.Pferdb	$12\frac{1}{2}$	248,75 bz
Hamb. Pferdeb	5	120,00 B.
Potsd.cv Pfdrb	$5\frac{1}{2}$	108,00 bz
Posen.Sprit-F.	4	
Rositzer Zuck.	7	82,75 bz G.
Schles. Cem.	$14\frac{1}{2}$	136,50 bz G.
StettBred.Cem	7	122 00 bz
do. Chamott.	30	238,50 bz
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	12	165,00 bz G.
Berzelius	$6\frac{1}{2}$	115,00 G.
Bismarckhütte	18	141,75 bz
BochGussst-F.	10	133,00 bz
Donnersmrck	4	102,75 bz
Dortm. St-Pr.A	4	76,00 bz G.
Gelsenkirchen	12	167,90 bz
Hibernia	$8\frac{1}{2}$	183,00 bz
Hörd St.-Pr.-A.	—	57,00 bz G.
Inowracl. Salz	0	41,75 bz G.
König u. Laura	11	130,00 bz G.
Lauchham. cv.	13	145,00 bz
Louis.TiefStPr	13	155,50 bz G.
Oberschl. Bd.	6	79,30 bz G.
do. Eisen-Ind.	14	149,50 bz G.
Redenh.St.-Pr.	7	64,50 bz G.
Riebeck. Mont.	15	185,50 bz G.
Schles. Kohlw.	0	56,55 bz G.
do. Zinkhütt.	13	185,60 bz G.
do. do. St.-Pr.	13	185,60 bz G.
Stolb. Zk.-H.	$2\frac{1}{2}$	64,60 bz B.
do. St.-Pr.	$7\frac{1}{2}$	126,00 B.
Tarnowitz cv.	0	15,00 bz
do. do. St.-Pr.	7	62,00 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.